159. Freitag den 11. Juli 1862. 159.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Brisken zu Elberfeld und dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Pohl zu Arnsberg den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Konsistorialrath Hermes in Koblenz zum Ober-Konsistorialrathe mit dem Range eines Raths III. Klasse und Mitgliede des Evangelischen Ober-Kirchenraths zu ernennen; dem als Hülfsarbeiter in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berufenen bisherigen zweiten Legations-Sekretär bei der Königlichen Gesandtschaft in St. Petersburg, von Schlözer, den Charakter als Legations-Rath; so wie bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten dem Vorsteher der Geheimen Kanzlei, Kanzleirath Wiegner, den Charakter als Geheimer Kanzleirath, den Geheimen expedirenden Sekretären Diez und Rieck den Charakter als Kanzleirath und dem Kontroleur und Kassirer der Generalkasse Fischer den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; ferner dem Bergamts-Assessor und Markscheider Friedrich Giehne zu Tarnowitz, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste, den Charakter als Bergrath beizulegen; endlich dem Legationsrath von Pirch bei der Gesandtschaft in Petersburg die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Nordstern-Ordens zu ertheilen.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 126. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 10,396. 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 8627. 1 Gewinne von 1200 Thlr auf Nr. 75,518. 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 19,832 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 9270 und 53,729.

Berlin, den 10. Juli 1862.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag 10. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundestages beantragte der Bevollmächtigte Badens die Aufhebung des Bundesvereinsgesetzes und des Bundespreßgesetzes von 1854, eventuell den Wegfall des Paragraphen über die Konzessionsentziehung.

London, Donnerstag 10. Juli, Mittags. Die Bank von England hat den Diskont auf 2½ Prozent herabgesetzt. Konsols wurden zu 92 gehandelt.

Paris, Donnerstag 10. Juli, Abends. Die „Patrie" glaubt betreffs der mexikanischen Sache die folgende Information verbürgen zu können: Frankreich werde niemals mit Juarez in Unterhandlungen treten. Wenn die Franzosen in Mexiko eingerückt sein werden, würden sie die Mexikaner zu Rathe ziehen und deren Wünsche genau respektiren. Frankreich werde erst Mexiko nach vollständiger Ausführung eines abzuschließenden Vertrages verlassen.

Die „Presse" sagt, General Forey werde nicht vor dem 25. abreisen.

London, 11. Juli. **Lord Palmerston erklärte heute im Unterhause, daß Rußland das Königreich Italien ohne irgend einen Vorbehalt anerkannt habe. Die ursprünglich gestellten Bedingungen sind höflich abgelehnt.**

Deutsche Feste.

Auch in dieser Provinz fängt endlich die schöne Sitte an, Boden zu gewinnen, die Einförmigkeit des Alltagslebens durch gesellige Vereinigung an irgend einem behaglichen Plätzchen der freien Natur zu unterbrechen. Von hier und da lesen wir in den Zeitungen von einem angenehm verlaufenen Waldvergnügen, dem Arrangement einer ländlichen Festlichkeit, die ihren Theilnehmern viel Genuß verschafft hat und deren baldige Wiederkehr gewünscht wird. Vor einem Jahrzehend wußte man von dergleichen hier nichts; denn uns fehlte in der Provinz ein bedingendes Moment für solche gesellige Ausflüge — der Gesang. In der Rheingegend und in anderen Gegenden Deutschlands ist es gerade der Gesang gewesen, der zu Lustpartien ermuntert, und sie zu einem hervorstechend anmuthigen Zug des dortigen Volkslebens erhoben hat — hier bei uns ist der Gesang noch in seiner Kindheit —, der Pole singt nicht, seine einstimmigen Volkslieder lassen sich selten in großen Chören vernehmen, er kennt den Chorgesang hauptsächlich nur in der Kirche. Das Volkslied selbst in seiner einfachen Gestalt hat in seiner Düsterheit und Monotonie wenig Anregendes und dient mehrentheils nur als Erleichterungsmittel der täglichen Arbeit. In dem deutschen Gesange ist eine vereinigende Kraft, und die deutschen Gesangchöre üben so gewaltige Wirkung auf den Hörer wie auf den Sänger, daß ihre Uebung selbst des Gesanges nicht Kundige immer mächtig anzieht.

Das war das Fundament der Volksfeste.

In Polen hat die Kirche das Volksfest absorbirt. Sie suchte ein Surrogat dafür zu geben, um es aus der Welt zu schaffen. In der katholischen Rheingegend hat sie zwar ebenfalls durch Ablässe und Wallfahrten die freien Volksfeste zu unterdrücken gesucht, indem sie dieselben unter ihren Schutz, und ihre Kontrole nahm — aber dort war der heitere unabhängige Volkssinn stark genug, sich in dieser Hinsicht von ihr zu emancipiren. Es mußte also bei uns ein anderes Moment hervortreten, das einen freien, rüstigen unabhängigen Sinn weckte — das war die deutsche Turnerei. Erst nur ein Gegenstand nützlicher Beschäftigung für die Schule, um den durch Lernen stumpfen Körper wieder aufzufrischen, wurde sie bald ein Quell mannichfachen Vergnügens, und der Jüngling, der die Schule verließ, behielt, wenn er auch die Bücher wegwarf, Reck und Barren lieb — und es entstanden Männer-Turn-Vereine.

Die Männer-Turn-Vereine wurden wiederum Pfleger und Förderer des Gesanges und in Verbindung mit anderen Gesangvereinen, die inzwischen auf anderem Wege sich sporadisch gebildet haben, wurden sie die Hebel unseres deutschen Volksfestes.

Selbst bei den Festen unserer Stadt- und Landschulen machen gymnastische Uebungen den Haupttheil des Vergnügens aus. Dergleichen Feste, von den Lehrern arrangirt und überwacht, haben einen unverkennbar wohlthätigen Einfluß auf das jugendliche Gemüth. Die Schule erhält durch diese auf Ausbildung eines freien, heitern, geselligen Sinns gerichtete Einwirkung, im Vergleich zu der früheren Zwangsanstalt, einen weit höheren Charakter. Sie erzieht nicht Duckmäuser, sondern Menschen, die sich von Jugend auf an Unabhängigkeit und die damit gewöhnlich verbundene Energie des Handelns gewöhnen, sie bildet Männer — und die Turnerei hat das Werk zu vollenden.

Gesang und gymnastische Uebungen würzen die Volksfeste, und so wie jene einer weiteren Ausbildung entgegen gehen werden, muß auch die Gewohnheit der Volksfeste wachsen. Sie zu fördern könnte eine ersprießliche Aufgabe unseres deutschen Vereins ausmachen, wie denn auch einzelne Mitglieder desselben dies so zu verstehen scheinen. Diese, durch die ganze Provinz zerstreut und nicht wohl in der Lage, durch öftere gemeinsame Berathung bestimmte Fragen, welche unsere Interessen betreffen, zur Lösung zu bringen, können auch einzeln für die Vereinszwecke wirken — dadurch, daß sie, Jeder an seinem Orte, die Geselligkeit und mit ihr ein einiges Zusammenleben wecken und fördern. Gelänge dies durchweg, dann wäre der Verein der Lösung seiner Aufgabe nahe.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 10. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Zum Besuche der Königin Wittwe kommen morgen Abend aus dem Haag die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und ihre Tochter, die Prinzessin Marie, auf Schloß Sanssouci an, und am Sonnabend Abend folgt der Prinz Friedrich der Niederlande. Ebenso trifft am Sonnabend die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, von Marienbad kommend, zum Besuche auf Schloß Sanssouci ein. Die Niederländischen Herrschaften wollen schon in einigen Tagen weiter nach Schloß Muskau gehen und dort einen längeren Aufenthalt nehmen; außerdem beabsichtigt der Prinz, wie schon früher gemeldet, seine in der Provinz Posen gelegenen Güter zu besuchen. — Zu dem heutigen Abschieds-Diner der persischen Gesandtschaft im Neuen Palais zu Potsdam hatten gestern Abend noch der General-Feldmarschall v. Wrangel und die sämmtlichen Minister Einladungen erhalten und fuhren diese königlichen Gäste Nachmittags 2 Uhr an den Hof. — In militärischen Kreisen wird die Reise des Prinzen Wilhelm von Baden nach Mexiko in Abrede gestellt und versichert, derselbe habe sich nur für die Beurlaubung des der k. Gesandtschaft in Paris attachirten Artillerie-Hauptmanns v. d. Burg zum Zwecke der Theilnahme an der französischen Expedition in Mexiko an betreffender Stelle verwendet und solche auch ausgewirkt. — Die persische Gesandtschaft, die sich bei uns außerordentlich gefällt und heute mit den neuen Ordensdekorationen an der k. Tafel erschien, beabsichtigt morgen Abends nach Dresden abzugehen, doch verschiebt sie ihre Abreise bis Sonnabend früh, wenn für morgen Abend noch eine Einladung kommen sollte.

Der k. Gesandte in Lissabon, Harry v. Arnim, ist von dort hier angekommen und machte bereits heute Vormittags dem Grafen v. Bernstorff seine Aufwartung. Vor seiner Fahrt nach Potsdam konferirte Graf v. Bernstorff mit dem Gesandten des Königs Victor Emanuel, Graf de Launay, der überhaupt in letzter Zeit einen lebhaften Verkehr mit dem Minister des Auswärtigen und dem Vertreter der russischen Gesandtschaft, Baron v. Mohrenheim, unterhielt. — Der Geheimrath Dr. Langenbeck ist in Folge einer dringenden Einladung des Großfürsten Konstantin, welche dieser durch den Telegraphen an ihn gelangen ließ, gestern nach Warschau an das Krankenbett des Generals v. Lüders geeilt. Ueber seine Rückkehr ist noch nichts bekannt. Seine Vorlesungen fallen für diese Woche aus. Vor seiner Abreise hatte der Heilkünstler noch einige recht schwierige Operationen ausgeführt. — Der französische Bevollmächtigte, Clerq, wird, wie es heißt, spätestens Anfangs der nächsten Woche von Paris hier eintreffen und soll alsdann die Unterzeichnung des französischen Handelsvertrages erfolgen. Erst nach diesem Akte will der Gesandte Frankreichs, Prinz de la Tour d'Auvergne, auf Urlaub nach Paris gehen. — Die Chefs der Gesandtschaften treten allmälig Erholungs- und Badereisen an. In den letzten Tagen ist der schwedische Gesandte, v. Jaërta, abgereist. — Heute hatten wir wieder starke Regengüsse, nachdem wir gestern damit verschont geblieben waren.

— [Eine offizielle Berichtigung.] Aus Veranlassung einer Aeußerung der „Köln. Ztg." über den Domänenverkauf hat der Finanzminister, mit Berufung auf §. 26 des Preßgesetzes, dieser Zeitung eine Entgegnung zur Veröffentlichung zugesandt. Diese Entgegnung, welche die „Köln. Ztg." an der Spitze ihres Blattes vom 10. Juli (Nr. 189) veröffentlicht, lautet:

„Bereits das Edikt über die Finanzen des Staates vom 27. Oktober 1810 (Gesetzsammlung de 1810, pag. 25) enthält die Zusicherung: Wir haben die landesväterliche Absicht, Unsere Domänen zur Tilgung der Staatsschulden zu bestimmen. Zu dem Ende ist ihr successiver Verkauf beschlossen; etc. Ferner haben Wir beschlossen, die geistlichen Güter in Unserer Monarchie zu säkularisiren und verkaufen zu lassen, das Aufkommen davon aber gleichfalls dem Staatschuldenabtrage zu widmen.

„Durch die Verordnung wegen der zukünftigen Behandlung des gesammten Staatsschuldenwesens vom 17. Jan. 1820 (Gesetzs. de 1820, pag. 9) ist demgemäß der Erlös aus dem Verkaufe von Staatsgütern oder Ablösungen von Domanialrenten etc. der Hauptverwaltung der Staatsschulden überwiesen, und gleichzeitig ist in dem Allerhöchst vollzogenen Etat für die Staatsschulden-Verzinsung und Tilgung vom 17. Januar 1820 (Gesetzs. de 1820, pag. 17), welcher nach §. II. der fernerweiten Allerhöchsten Ordre, betreffend den Staatshaushalt von demselben Tage (Gesetzs. de 1820, pag. 23), das Staatsschuldenwesen „für immer definitiv zu reguliren" bestimmt war, eine Million Thaler als durchschnittlicher jährlicher Erlös aus dem Domänenverkaufe ausgeworfen.

„Wenn daher in dem Entwurfe zu den Staatshaushaltsetats für die Jahre 1862 und 1863 eben nur eine Million Thaler als Erlös aus Domainen- und Forstverkäufen und Ablösungen etc. in Ansatz gebracht ist, und wenn, um dieses Resultat zu erzielen, bei dem Zurückgehen der Einnahme aus Ablösungen die Veräußerung von Domänen und Forstgrundstücken schon seit dem Jahre 1859 etwas emsiger als bisher hat betrieben werden müssen, so ist damit weiter nichts geschehen, als was einestheils die Steuerpflichtigen und anderentheils die geistlichen Korporationen, deren Güter säkularisirt sind und einen wesentlichen Bestandtheil der Domänen und Forsten bilden, mit vollem Rechte nach den Eingangs beregten Allerhöchsten Verheißungen erwarten dürfen. Auch weisen sämmtliche Staatshaushaltsetats bis zum Jahre 1859 einschließlich eine gleich hohe oder gar höhere Einnahme aus Domänenverkäufen etc. nach, und daß man in den beiden Jahren 1860 und 1861 jene Einnahme nur mit 815,000 Thlr., resp. 800,000 Thlr. in Ansatz brachte, beruhet lediglich darauf, daß die schon seit 1859 eingetretenen Bestrebungen, den Ausfall an Ablösungskapitalien durch vermehrte Veräußerungen zu decken, der Natur der Sache nach, namentlich wegen der Terminalzahlungen, welche den Käufern zugestanden werden, nicht sofort, sondern erst nach einiger Zeit rechnungsmäßig sichtbaren Erfolg haben konnten.

Die in der „Kölnischen Zeitung" vom 30. v. M., Nr. 179, auf der ersten Seite in dem „*Berlin, 28. Juni" bezeichneten Artikel enthaltene Aeußerung: „Zu den verzweifelten Mitteln, Preußens Militärdefizit zu decken, gehört bekanntlich auch eine Vermehrung des Verkaufes von Domänen und Forsten", entbehrt sonach der thatsächlichen Begründung. Berlin, 7. Juli 1862.

Der Finanzminister v. d. Heydt."

— [Verständigung in der Militärfrage.] Die „Deutsche Allg. Ztg." enthält folgende Korrespondenz aus Berlin über eine anscheinende Veränderung der parlamentarischen Stimmung in Bezug auf die Militärfrage: „Es läßt sich zwar noch nicht apodiktisch beweisen, jedoch fängt einige Aussicht dafür bemerklich zu werden an, daß eine Verständigung des Abgeordnetenhauses mit der Regierung wegen des Militär-Etats nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Wenigstens wird von mehreren Abgeordneten in Erwägung genommen, daß, wenn das in die vorliegenden Militär-Etats als Ordinarium übergegangene Extraordinarium des Jahres 1859 gestrichen, die zum großen Theile durchgeführte Reorganisation der Armee rückgängig gemacht würde, dem Lande auch dadurch größere Lasten aufgelegt werden müßten, als bisher in Betracht gezogen worden sind. Es sind dies indessen Symptome, deren weitere Entwickelung erst entscheidend werden kann. Für jetzt handelt es sich in der betreffenden Kommission, so wie bei den übrigen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zunächst um die Vorfrage, ob die Kommission und nachfolgend das Plenum die Militärfrage nach allgemeinen Grundsätzen, welche den speziellen Feststellungen als Grundlagen zu dienen hätten, berathen, oder aber sofort und ohne weiteres den Etat mit allen Positionen direkt in Angriff nehmen soll. Scheinbar gleichgültig hat diese Entscheidung ihre Bedeutung, da sich an sie die Verschiedenheit der Ansichten und Auffassungen anschließt. Es fehlt gegenwärtig nicht an der Neigung, eine Verständigung mit der Regierung auf dem Wege eines angemessenen Kompromisses herbeizuführen, wobei man sich von der Ansicht leiten läßt, daß dem Bedürfniß verstärkter Wehrkraft des Landes nach Maßgabe der Landesmittel und unter Voraussetzung der Erhaltung bestehender Rechte Rechnung zu tragen sei. Als eine der wichtigsten parlamentarischen Thatsachen ist hierbei zu konstatiren, daß die wenigen Träger der extremen Richtung, nach deren Vorschlägen, wenn diese durchgingen, es zu einer Duplicität der Staatsgewalt kommen müßte, mehr und mehr isolirt dastehen. Es macht sich neben der rein finanziellen und der militärisch-politischen Partei noch ein dritter Standpunkt geltend, welcher beide Gesichtspunkte in sich vereinigt und daher sehr wohl geeignet ist, ein zweckdienliches Kompromiß anzubahnen. Die beiden Berichterstatter über die Hauptparteien des Militäretats sind der General Stavenhagen und Baron v. Vaerst, die sich vielleicht auch noch über die eben berührte Vorfrage einigen werden."

Nach der feudalen Korrespondenz fängt das Ministerium an, mit einflußreichen Mitgliedern der liberalen Fraktion in Unterhandlung zu treten. — Auch uns sind, sagt die „Berl. Allg. Ztg.", verschiedene Namen genannt, hauptsächlich aus dem linken Centrum. Der Kriegsminister scheint allmälig zu der Ansicht zu kommen, daß auch an und für sich vernünftige Maßregeln im großen Stil nur dann durchgeführt werden können, wenn die Kontribuenten sich von ihrer Vernunftmäßigkeit überzeugen. Hätte er sich doch zu dieser Ueberzeugung vor einem Vierteljahr erhoben! Hoffentlich werden die Abgeordneten, mit denen er konferirt, ihm über die sehr ernste Lage der Dinge klarer Aufschluß geben, ihn darauf aufmerksam machen, daß die große Maßregel der Militärreform, innerhalb der Schranken der Möglichkeit, nur im Zusammenhang mit vielen andern großen Maßregeln, die zu dem Ausbau unserer Verfassung gehören, gedacht werden kann.

Bezüglich der Gerüchte, die hier in der Stadt verbreitet sind

und auch den Weg in die auswärtige Presse genommen haben, als gehe die Regierung bereits mit der Absicht um, das Abgeordnetenhaus abermals aufzulösen, ist Grund anzunehmen, daß dieselben keine andere thatsächliche Grundlage haben, als die allerdings in den höchsten Kreisen bestehende, während der letzten Kammerdebatten noch gewachsene Verstimmung. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, liegt eine solche Absicht der Regierung allerdings im Plane, Falls eine Einigung über das Militärbudget nicht gelingen sollte. Es wird jedoch nichts unversucht gelassen werden, um eine solche herbeizuführen, und spricht man selbst von sehr wichtigen neuen Zugeständnissen, zu welchen die Regierung sich um den Preis der Genehmigung des Militär-Etats in seinen Hauptpositionen bereit finden lassen würde.

Oestreich. Wien, 9. Juli. [Tagesnotizen.] Die Kaiserin wird morgen Kissingen verlassen und für einige Zeit den Aufenthalt in Possenhofen nehmen, wo die Königin von Neapel bereits eingetroffen ist. Der Erzherzog Karl Ludwig ist am Montag Abends über München nach Possenhofen abgereist. — Fürst Jablonowski überreichte in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses ein dickes Buch, enthaltend eine vom katholischen Verein in Linz ausgehende und mit 53 000 Unterschriften versehene Petition gegen das Religionsedikt. Die Ueberreichung des Folianten erregte auf einigen Bänken des Hauses Heiterkeit. — An sämmtliche Festungs-Kommando's und Hafenämter der östreichisch-adriatischen Küste ist die Weisung ergangen, die Aufmerksamkeit zur Bewachung der für eine geheime Landung günstig gelegenen Punkte zu verdoppeln und jede verdächtige Bewegung fremder Schiffe in der Adria sogleich telegraphisch nach Pola anzuzeigen.

Hessen. Kassel, 10. Juli. [Ehrenbürgerrecht.] Die fünf Städte der Grafschaft Schaumburg: Rinteln, Oldendorf, Oberkirchen, Rodenberg und Sachsenhagen, haben dem Dr. Oetker das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

Nassau. Wiesbaden, 9. Juli. [Die Zweite Kammer] hat heute den Antrag des Abg. Braun gegen die Münchener Konferenzen und für den deutsch-französischen Handelsvertrag mit 22 gegen 2 Stimmen in Betracht gezogen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. [Tagesnotizen.] Ihre Majestäten sind gestern Vormittag, nachdem der kaiserliche Prinz nach St. Cloud abgefahren, von Fontainebleau abgereist und Nachmittags 4 Uhr in Nevers eingetroffen, wo, wie der „Moniteur" berichtet, fast das ganze Nièvredepartement, nämlich von den 318 Gemeinden desselben 285, vollständig vertreten war, um dem Herrscherpaare zu huldigen. Die Kaiserin, obschon ziemlich leidend, nahm an Allem Theil. — Gestern Nachmittag fand das prunklose Leichenbegängniß des Herzogs von Pasquier nach der Madeleinekirche statt. — Die Ansicht, daß im Wesentlichen keine Veränderung in der seitherigen Politik Frankreichs bezüglich Mexiko's eingetreten sei, gewinnt an Bestand, trotz der Bedeutsamkeit, die man anfänglich dem Constitutionnel-Artikel vom verflossenen Sonntag beilegen wollte. Gegenadmiral de la Roncière le Nourry, Direktor im Marineministerium, ist so eben in einer Mission nach London abgereist. — Die „Patrie" will nach Berichten aus der Havannah vom 12. Juni wissen, daß die Lage des französischen Korps in Orizaba befriedigend sei, die mexikanische Armee sich unthätig verhalte und in Orizaba wie in Vera-Cruz die Verpflegung mit Leichtigkeit vor sich gehe; auch der Gesundheitszustand der Truppen bessere sich. Dem „Pays" zufolge trifft erst am 12. oder 13. Juli in St. Nazaire der Dampfer „Vera-Cruz" ein, mit welchem Nachrichten bis zum 13. Juni aus Mexiko zu erwarten seien.—Das französische Transportschiff „Japon" ist auf der Fahrt nach China, ehe es nach Singapore gelangte, verbrannt. Es wurden verschiedene Individuen der Bemannung getödtet oder verwundet.

Niederlande.

Haag, 8. Juli. [Berichte aus Ostindien; Sklaven-Emanzipation.] Telegraphische Berichte aus Batavia, welche bis zum 31. Mai reichen, melden, daß das niederländische Kriegs-Dampfschiff „Rateh" eine Seeräuberflotte vernichtet und dabei 92 Sklaven befreit hat; ein Seeoffizier ist im Kampfe getödtet worden. Die Nachrichten aus Banjermassing lauten befriedigend, da Ruhe und Ordnung im Lande langsamer Hand sich wieder befestigen. — Die Zweite Kammer beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit mit der Sklaven-Emanzipation. Der darauf bezügliche Gesetzentwurf, welchen die jetzige Regierung von der frühern übernommen hat, erfährt manche Abänderungen, doch ist die Bestimmung, daß die Sklaven am 1. Juli 1863 frei werden sollen, mit fast allgemeiner Stimmenmehrheit angenommen. Es ist der Regierung anheim gegeben, die Dauer der Staatsaufsicht über die Emanzipirten festzusetzen, doch soll diese keinenfalls länger als zehn Jahre währen. Ueber die Entschädigung der Sklavenhalter ist man noch nicht einig. (K. Z.)

Italien.

Turin, 6. Juli. [Die Anerkennung durch Rußland.] Wie der „K. Z." bestätigt wird, hat das Petersburger Kabinet bei den durch die Vermittlung Frankreichs so glücklich zu Ende geführten Unterhandlungen über die Anerkennungs-Frage nur die Auflösung der polnischen Militärschule gewünscht. Jedoch hat man alle billigen Rücksichten genommen: diejenigen der jungen Leute, welche ihre militärische Erziehung fortsetzen wollen, werden unentgeltlich zu den Staats-Anstalten zugelassen, bis sie als Offiziere in die italienische Armee eintreten können. Diejenigen aber, welche in keine Schule eintreten wollen, werden mit einer Regierungs-Unterstützung nach verschiedenen Städten der Halbinsel geschickt; wollen sie die Bedingung eines designirten Wohnsitzes nicht annehmen, so verzichten sie damit auf die Unterstützung. Rußland hat ferner die Hoffnung ausgedrückt, die italienische Regierung werde Franz II., falls er sich dazu verstände, Italien zu verlassen, seine persönlichen Güter restituiren. Ein bestimmtes Engagement ist indeß in dieser Beziehung weder gefordert noch angenommen worden. Die offizielle Erklärung Rußlands hinsichtlich des beabsichtigten Schrittes ist ebenfalls durch Frankreich vermittelt worden. Zunächst wird nun ein außerordentlicher Botschafter in Petersburg den neuen Titel Viktor Emanuels offiziell notifiziren, und hierauf erst wird von russischer Seite ein außerordentlicher Bevollmächtigter die Anerkennungsakte überbringen. Es ist nicht unmöglich, daß Ricasoli diese Mission nach Petersburg übernimmt; anderen Falles nennt man jetzt den General Della Rocca. Rußland wird wahrscheinlich Herrn v. Budberg mit dieser außerordentlichen Sendung betrauen.

Turin, 8. Juli. [Aus dem Senat; Finanzielles.] In der heutigen Sitzung des Senats wurde wieder über die Lage der neapolitanischen Provinzen interpellirt. Der Ministerpräsident legte die Ursache des Brigantenthums dar und versicherte, daß die Regierung alle Mittel, die ihr zuständen, anwende, um dasselbe zu unterdrücken; er erwarte ein glückliches Resultat von dem festen Auftreten der Staatsdiener. — Der Kriegsminister führte die Unordnungen, welche auf dem Werft zu Petrarsa ausgebrochen sind, auf ihr richtiges Maß zurück. Er erklärte, daß die Absicht der Regierung nicht dahin gehe, dieses Etablissement zu schließen, sondern sie nur die Disciplin in demselben verbessern wolle. — Die italienische Regierung hat an das Syndikat der Turiner Bankiers für 100 Millionen Schatzscheine, rückzahlbar im März 1863 verkauft. Diese Maßregel beweist, daß die Regierung bis dahin an keine Anleihe denkt.

Rom, 6. Juli. [Aufregung.] Gestern und vorgestern waren die französischen und päpstlichen Truppen in ihren Kasernen konsignirt, und am 4. durchzogen bis in die späte Nacht Patrouillen die Straßen, weil eine Volks-Kundgebung für Roms Anschluß an den italienischen Einheitsstaat gefürchtet wurde. Es blieb aber Alles ruhig.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. [Demission.] Herr Mon hat seine Entlassung eingereicht. Es geht das Gerücht, der Marschall Serrano werde Herrn Mon, dessen Entlassungsgesuch angenommen worden, zu Paris ersetzen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Juli. [Das Befinden des Großfürsten Konstantin; Ernennung.] Das „Journal de St. Pet." enthält heute folgende Depesche, adressirt an den Kaiser: „Warschau, 4. Juli, Nachm. 3 Uhr. Heute haben der Administrationsrath, der Staatsrath, der Stadtrath und die Kreditgesellschaft mir ihre Kondolenz- und Glückwunschversicherungen überbracht; die Glückwünsche der Armeechefs haben mich besonders gerührt, die Regimenter bitten um Erlaubniß, mich morgen durch Deputationen beglückwünschen zu dürfen. Mein Befinden ist gut, ich habe kein Fieber. Der Verbrecher heißt Jaroszynski und ist Obergeselle (premier ouvrier) bei einem Schneider. Konstantin." — Zum Präsidenten des evangelischen Konsistoriums in Kurland ist der Landhofmeister des Oberhofgerichts Baron von Koxküll ernannt worden.

Türkei.

Belgrad, 8. Juli. [Ein türkischer Kriegsdampfer] ist die Donau heraufgekommen. Sein Ziel ist Belgrad. Die serbische Regierung hat gegen diese Verletzung der Rechte des Fürstenthums protestirt.

— [Die Lage in Belgrad.] Wie die „Agramer Ztg." meldet, werden in Belgrad täglich neue Barrikaden errichtet und alle Magazine geräumt, die Waaren nach Möglichkeit in Sicherheit gebracht. Am 23. Juni ist wieder ein Zuzug von 1200 ausgedienten Soldaten angekommen. — Nach einem in Agram angelangten Telegramme dauerte am 3. Juli der Waffenstillstand in Belgrad noch fort; unter den Massen aber kursirte die Loosung: „Sturm auf die Festung oder Verjagung des Fürsten, wenn dieser sich weigert, das Signal dazu zu geben!" An der bosnischen Grenze konzentriren sich türkische Truppen und serbische Nationalmiliz.

Asien.

Schanghai, 21. Mai. Die Japaner haben von den Bonin-Inseln (zwischen Japan und den Marianen) Besitz ergriffen. In Japan herrscht Ruhe.

Amerika.

New-York, 26. Juni. [General Butler in New-Orleans; Verschiedenes.] Die neuesten Berichte aus New-Orleans reichen bis zum 18. dieses. General Butler führt daselbst das Regiment mit unerbittlicher Strenge. Vier Leute wurden gehenkt, weil sie sich fälschlich als föderalistische Beamte ausgegeben, als solche Häuser durchsucht, und viele Gegenstände daraus gestohlen hatten. Einer darunter war ein Engländer. Die Konsuln von Frankreich und Griechenland hatten dem General vorgestellt, sie seien von zwei Firmen in New-Orleans benachrichtigt worden, daß die Behörden 3000 Oxhöfte Zucker, welche von diesen Firmen gekauft worden und das Eigenthum englischer, französischer und griechischer Unterthanen wären, aus den Magazinen nicht ohne des Generals Erlaubniß herausnehmen lassen wollten. Die Konsuln bedeuteten ihn, daß der Zucker durch Ziehungen auf dessen Eigenthümer bezahlt worden sei, daß es sich hier um eine streng kaufmännische Transaktion handle, und daß die Eigenthümer durch die erwähnte Belastigung großen Schaden zu erleiden hätten. Darauf erwiederte General Butler, jene Firmen hätten Noten der Konföderirten gekauft, hätten dafür Wechsel auf London abgegeben, und dadurch vermittelst rebellischen Staatsgeldes die Konföderirten in den Stand gesetzt, Waffen und Munition anzukaufen. Das sei, wenn nicht geradezu ein Blokadebruch, doch eine Verletzung der Neutralitätsgesetze, die er nimmermehr gestatten würde. Eben so wenig werde er den Konsuln das Recht einräumen, gemeinschaftlich gegen seine Maßregeln zu protestiren. Denn Konsuln seien bloß kommerzielle Agenten untergeordneten Ranges, denen der Aufenthalt im Lande nur so lange gestattet werden könne, als sie sich den Gesetzen fügen. Konsuln seien noch mehr wie Kaufleute verpflichtet, diese zu beobachten, und hätten eben so wenig wie ein anderer Bürger oder Fremder die Berechtigung, sich gegen die Maßregeln der Behörden aufzulehnen. Als später die Konsuln Spaniens, Frankreichs, Italiens, Griechenlands und der Schweiz gemeinschaftlich gegen den Eid protestirten, den der General allen Ausländern abverlangt hatte, und ihm vorstellten, daß sie als Neutrale nicht wie Bürger eines eroberten Staates behandelt werden dürften, erwiderte er, der Eid sei nothwendig, um die Union gegen Verrath zu schützen. Als Fremden stehe es ihnen ja jederzeit frei, ihn zu verweigern und das Land zu verlassen. Auf keinen Fall werde er gemeinschaftliche Proteste von ihnen weiter annehmen, und wenn einer sich zu beklagen habe, möge er, wie jeder andere Bürger, seine Beschwerde einzeln einreichen. — In Norfolk, wo die Munizipalität sich noch immer geweigert hat, der Union den Eid zu leisten, ist Belagerungszustand proklamirt worden. — Die Schifffahrt auf dem weißen Flusse steht der föderalistischen Armee gegenwärtig offen. Sie war in Arizona eingerückt und die Konföderirten hatten sich nach Rio Grande zurückgezogen. — Präsident Lincoln war von seiner Berathung mit General Scott nach Washington zurückgekommen. — In Louisville ward ein Neger, der im Fort Donelson an den Befestigungen mitgearbeitet hatte, für frei erklärt. Ebendaselbst war ein Haus zum Gefängniß für solche Frauen eingerichtet worden, welche sich der Aufreizung zur Rebellion schuldig gemacht. — Der Staat Illinois hat eine Resolution angenommen, kraft deren

---

r Aus der Chronik der Stadt Kopnitz.

Die Stadt Kopnitz zählt zu den ältesten Städten hiesiger Provinz; über die Zeit der Entstehung dieses Orts sind jedoch keine bestimmten Nachrichten vorhanden. Der Sage nach hat in alten Zeiten unfern von dem Platze, wo jetzt Kopnitz liegt, eine große und blühende Stadt, Lamprechtsfeld gestanden, deren Einwohner theils Tuchmacher, theils Fischer gewesen sind. Diese Stadt soll im 13. Jahrhundert zerstört worden sein und von den übrig gebliebenen Bewohnern derselben sollen die Tuchmacher die Stadt Schwiebus, die Fischer aber die Stadt Kopnitz gegründet haben.

Die katholische Kirche daselbst wurde mittelst Erektionsurkunde vom 21. August 1408 von dem Könige Wladislaw II. Jagiello gestiftet und zwar, wie das noch vorhandene Dokument sich ausdrückt, um deshalb, weil es für die Einwohner von Kopnitz wegen der großen Gewässer und Waldungen zu beschwerlich gewesen, bis nach Groß-Nelke zum Gottesdienst zu gehen. Neben der katholischen Kirche wurde bald nach der Reformation auch ein evangelisches Kirchensystem eingerichtet, zu welchem die Ortschaften Jaromirz, Alt- und Neu-Jaromirz, Alt- und Neu-Tepperbuden, Alt-Obra-Hauland und Großdorf eingepfarrt waren. In Ermangelung eines besonderen Gotteshauses hielten die Evangelischen ihre Andacht im Rathhause der Stadt. Dieses System ging jedoch im Jahre 1793, wegen heilloser Zerwürfnisse innerhalb der Gemeinde, ein. Erst vor einigen Jahren ist wieder ein neues Kirchensystem eingerichtet und eine schöne evangelische Kirche erbaut worden. Am 10. August 1710 brach die Pest in der Stadt Kopnitz aus und raffte einen großen Theil der Einwohner weg. Am 23. April 1793 äscherte eine Feuersbrunst fast den ganzen Ort ein. Nur die katholische Kirche und wenige Bürgerhäuser blieben stehen. Zu ehemals polnischen Zeiten bildete die Stadt mit der Herrschaft Großdorf eine Starostei, welche nach der Okkupation im Jahre 1796 dem Hofmarschall v. Massow geschenkt wurde. Jetzt gehört Kopnitz dem Rittergutsbesitzer Bloch auf Großdorf.

Die Académie française.

Ueber die neuesten Wahlen der Académie française wird dem „Deutschen Museum" (herausgegeben von Robert Prutz) von einem genauen Kenner der Pariser literarischen Zustände und Persönlichkeiten Folgendes geschrieben: „Die Akademie hat in kurzer Zeit mehrere ihrer vorzüglichsten Mitglieder durch den Tod verloren; das ist ein Unglück, an das jedoch ein Institut wie die Akademie gewöhnt sein muß, und das bei weitem übertroffen wird durch das viel größere Unglück, das ihr in Betreff der Persönlichkeiten widerfahren ist, durch die sie Männer wie Scribe und Lacordaire zu ersetzen gedenkt. Diese Ersatzmänner sind nämlich der junge Prinz Albert von Broglie und Octave Feuillet. Was Herrn von Broglie angeht, so hat derselbe zu der ihm angethanenen akademischen Ehre allerdings mehr als Eine Berechtigung. Erstens und hauptsächlich ist er der Sohn seines Vaters, des Akademikers und berühmten Staatsmanns Herzog von Broglie. Zweitens steht sein Name auf einer Anzahl ziemlich dicker Bücher, die zwar nur von mittelmäßigem Talent, dagegen von nicht unbeträchtlichen Kenntnissen und einem redlichen Streben zeugen; sie sind korrekt, aber langweilig geschrieben und haben das Schicksal, außer von Fachleuten nur von Freunden des Verfassers gelesen zu werden. Drittens gehört er zur Opposition und endlich viertens ist er ein in jeder Beziehung unbescholtener, makelloser Charakter. Und nun sagen Sie selbst: Ehrenhaftigkeit und Fleiß, Unabhängigkeit und mittelmäßige Begabung, aus alter Famlie und den hohen Kreisen der Akademie schon vom Vater her blutsverwandt — ist das nicht das vollendete Bild eines Akademikers, wie er sein soll und muß? Und hat Herr von Broglie nicht bloß sein Schicksal erfüllt, indem er endlich unter die unsterblichen Vierzig aufgenommen worden ist? Augenblicklich ist der Prinz von Broglie einer der thätigsten Mitarbeiter an dem Montalembert'schen „Correspondant"; hier bricht er seine Lanzen für die weltliche Macht des Papstes und den Kardinal Antonelli. Ueber innere Politik hat er zwar nie geschrieben, doch weiß man, daß er den gegenwärtig in Frankreich herrschenden Prinzipien nicht huldigt, ein Umstand, der bei der Wahl des Hrn. von Broglie ohne Zweifel von nicht geringem Gewichte gewesen, da ja bekanntlich die Akademie die einzige große Körperschaft des heutigen Frankreich ist, die ihre Unabhängigkeit vollständig bewahrt und sogar in stiller Opposition zu den Tuilerien lebt. Herr Octave Feuillet ist ganz der Mann, als welcher er bei Gelegenheit der Aufführung seines Drama's „Rédemption" in Pariser Korrespondenzen geschildert ward: ein höchst bescheidenes Talent, das sich nicht ohne Geschick in anständiger Gesellschaft zu bewegen weiß; auch schreibt er ein korrektes und angenehmes Französisch, und so konnte er dem Schicksal, Akademiker zu werden, auf die Dauer ebenfalls nicht entgehen. Oktave Feuillet ist der Lieblingsschriftsteller der Pariser Damenwelt; je dürftiger der Inhalt seiner Schriften ist, eine um so größere Sorgfalt verwendet er auf die Form. Auch verachtet er das Laster und liebt die Tugend und hat sogar den Muth, es mit keusch gesenkten Wimpern einzugestehen. Schade nur, daß das Laster so wenig Nachtheil von seiner Feindschaft als die Tugend Vortheil von seiner Freundschaft hat."

Kleinere Mittheilungen.

* **Wie sich das Blatt wendet.** Um die Tochter des reichen Bankier H. in Petersburg bewarb sich eines Tages ein junger russischer Genieoffizier. Er wurde von dem Vater abgewiesen mit der Bemerkung: „ein simpler Lieutenant kann unmöglich der Schwiegersohn des reichen Bankier H. sein."

Dabei blieb es. Der Orientkrieg rückte heran und fand denselben jungen

die Neger vom Stimmrecht und von Aemtern ausgeschlossen bleiben. Ja es wird ihnen der Eintritt in den Staat sogar verwehrt. — Das von der „Eveningpost" mitgetheilte Gerücht, Lord Russell habe gegen die Behandlung der Frauen von Neworleans durch General Butler protestirt, bedarf noch sehr der Bestätigung. — Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß die nordstaatlichen Blätter fortwährend die Besorgnisse vor einer europäischen Intervention aussprechen und davor warnen. So sagt z. B. die „Eveningpost" in ihrem neuesten Artikel: „Eine fremde Intervention könnte weder für Amerika noch für die intervenirende Nation angenehme Resultate herbeiführen, sondern zu dem bestehenden Kriege nur noch einen neuen hinzufügen, der die ganze Welt umschlingen würde. Könnte Europa durch Drohungen oder thatsächliche Einmischung Amerika zum Frieden zwingen, so wäre dies doch nur eine vorübergehende Einstellung der Feindseligkeiten. Innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten kann es unmöglich mehr als Ein Volk geben. Was durch die geographische Formation bedingt ist, wird eine Intervention zu ändern niemals im Stande sein."

— [Neuestes.] Der Dampfer „Etna" bringt Nachrichten aus Newyork vom 28. Mai; nach denselben haben sich die Streitkräfte der Generale Fremont, Banks und Macdowell zu einer einzigen Armee unter dem Oberbefehl des Generals Pope vereinigt. General Fremont, der seine Demission eingereicht hat, ist durch Rufits King ersetzt worden. — Nach einem Gerüchte wären die Unionisten mit einem Verluste von 660 Mann von James Island zurückgeschlagen worden.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 10. Juli. [20. Sitzung], Vorm. 10 Uhr 10 M. vom ersten Vicepräsidenten Hrn. Behrend eröffnet. Die Tribünen sind mäßig gefüllt. Am Ministertische: Herr v. d. Heydt, mehrere Regierungs-Kommissare. — Auf Wunsch des Vorsitzenden der Justizkommission und des Justizministers wird Nr. 5 der Tagesordnung, zweiter Bericht der Justizkommission über Petitionen, abgesetzt. — Das Haus tritt in die Berathung der Etats für die Verwaltung der direkten Steuern pro 1863 ein. Die 6 Titel der Einnahme werden genehmigt, ebenso die 9 Titel der Ausgabe. B. Verwaltung der indirekten Steuern. Die 17 Titel der Einnahme werden ohne Diskussion genehmigt, ebenso die 17 Titel der Ausgabe. Einmalige und außerordentliche Ausgaben: Hier hat die Kommission beantragt, 11,900 Thlr. für die Dossirungsmauer am Hafeneingange zu Emmerich vom Etat pro 1863 abzusetzen und auf den Etat pro 1862 zu übernehmen. — Der Refer. Abg. Techow theilt mit, daß auf Grund der in der letzten Sitzung gefaßten Beschlüsse die Kommission von dem Antrage absteht.— Die 5 Forderungen für außerordentliche Ausgaben werden vorläufig genehmigt. C. Einnahme und Ausgabe aus dem Salzmonopol. Die 2 Titel der Einnahme und 9 Titel der Ausgabe werden ohne Diskussion genehmigt und das Haus beschäftigt sich nun mit den Etats der Domänen- und Forstverwaltung und der Centralverwaltung der Domänen und Forsten pro 1862. I. Domänenverwaltung und Einnahme: Tit. 1 2 werden genehmigt. Zu Tit. 3 Ertrag von Domänen-Grundstücken, Kapitalien und dem Bernstein-Regal, hat die Kommission den Antrag gestellt: die königl. Staatsregierung aufzufordern, Domänen, welche aus mehreren Vorwerken bestehen, in doppelter Weise, nämlich einerseits im Ganzen und andererseits in mehrere Pachtungen vertheilt, zur Ausbietung zu stellen, und nur da eine Abweichung von diesem Grundsatze zuzulassen, wo die besonderen Verhältnisse solche nothwendig bedingen. — Der Referent Abg. Peterson entwickelt die Gründe, welche zu diesem Antrage Anlaß gegeben haben. — Der Finanzminister hat bereits Anlaß gehabt, im Sinne des Antrags Verfügungen zu treffen. — Der Antrag wird angenommen. — Die Titel 3, 4 und 5 werden genehmigt. Ebenso die 12 Titel der dauernden Ausgaben. C. Zu extraordinären Bedürfnissen wird nichts beansprucht. II. Forstverwaltung. A. Einnahmen. Die 6 Titel werden ohne Diskussion genehmigt. B. Fortdauernde Ausgaben. Zu Tit. 1. Besoldungen, Dienstaufwands- und Miethes-Entschädigungen der Forstverwaltungs- und Forstschutz-Beamten, hat die Kommission beantragt: die Erwartung auszusprechen, die königl. Staatsregierung werde durch Beschränkung der Stellen der Ober-Forstbeamten bei den Regierungen eine Verminderung der Ausgaben herbeiführen.— Der Referent: Die Regierung sei bemüht, und das müsse man anerkennen, die Einnahmen zu erhöhen, indem sie neue Absatzquellen aufsucht; dagegen möchte bezüglich der Ausgaben ihr Manches anzuhaben sein. Die Hälfte derselben (100,000 Thlr.) sei für das Verwaltungspersonal; der Verwaltungsorganismus datirt aber aus einer Zeit, die den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entspricht; der Organismus der Kontrole sei nicht nur kostbar, sondern auch den Beamten selbst hinderlich; es empfehle sich also eine einfachere Kontrole, zumal den Forstbeamten mehrere Funktionen, wie die Führung von Kassen, abgenommen worden seien.

Der Regierungskommissar: Bei jeder Staatsforstverwaltung müßten für den Schutz, die Kontrole, die Verwaltung und die Direktion vier verschiedene Kategorien von Beamten unterhalten werden. Der Schutzbeamte hat ein Revier von ca. 3000 Morgen zur Abwehrung resp. Ermittelung von Forstfreveln und zur Beaufsichtigung der Waldarbeiten. Ueber ihm steht der Oberförster als der eigentliche Administrator eines Reviers von 23,500 Morgen. Ueber dem Oberförster steht für je 6 Oberförstereien ein Forstinspektor; diese Inspektionsbeamten werden aus den tüchtigsten Oberförstern gewählt. Er hat über die ordnungsmäßige, sachgemäße Verwaltung des Oberförsters in seiner doppelten Eigenschaft als Naturalverwalter und als Rendant zu wachen; er hat die Uebereinstimmung der Rechnungen festzustellen u. s. w. Es ist aber auch eine spezielle Einwirkung auf den technischen Betrieb nothwendig, denn die Wirthschaft kann nicht nach allgemeinen Grundsätzen, sondern nur nach lokalen Verhältnissen geführt werden. Die ganze Leitung der Verwaltung eines Regierungsbezirks ist in der Hand des Oberforstmeisters koncentrirt, und dessen Arbeiten sind vielfältig, denn sie umfassen das Gesammtinteresse der Forstverwaltung. Wo nun der Umfang der Forsten ein geringerer ist, hat die Regierung bereits den Oberforstbeamten die Forstinspektionsgeschäfte mit übertragen. Gegenwärtig seien nur noch 16 Oberforstbeamte, die nur Direktionsgeschäfte besorgen. Die Regierung werde auch ferner Einrichtungen einführen, die auf Ersparnisse hinzielen. Während nach der Organisation von 1818 noch 152 Forstinspektionen bestanden, sind jetzt nur 57, anstatt 594 Revierbeamte nur noch 357. Seit dem Jahre 1843 sind die höheren Stellen um 13 vermindert. Die Regierung glaubt aber hierbei mit besonderer Vorsicht verfahren zu müssen; einer Anregung, eine Verminderung der Forstbeamten herbeizuführen, bedarf es aber nicht. Im Laufe von 12 Jahren ist die Einnahme um ungefähr 112 pCt. gestiegen. Die Besoldungsausgabe ist in Preußen pro Morgen 55 pCt., in Bayern 87 pCt., Sachsen 90 pCt., Hannover 112 pCt., Württemberg 120 pCt. Bei uns kommt auf je 100,000 Morgen ein höherer Forstbeamter, im Hannöverschen auf 45,000 Morgen. — Abg. Plaßmann: Die Kommission hätte praktisch besser fragen können, wozu die Oberforstbeamten 300 Thlr. Dirigentenzulage bekommen. Im Regierungsbezirk Arnsberg seien 9 Oberförstereien mit Revieren von durchschnittlich 8000 Morgen, 2 Forstinspektionen mit 35000 Morgen; und für Reviere von 8 bis hinunter auf 3000 Morgen seien 3—5 Revierförster. Im Allgemeinen sei im Regierungsbezirk Arnsberg gar kein Nettoertrag zu erwarten. Redner macht noch mehrere Anfragen an den Regierungkommissar und an den Finanzminister.

Der Regierungskommissar: Im Regierungsbezirk Arnsberg grade ist eine Verminderung der Oberforstbeamten beabsichtigt. Der geringe Ertrag liegt in früheren sehr ungünstigen Betriebsverhältnissen und in lästigen Servitutsverhältnissen; trotzdem ist der Ueberschuß noch immer beträchtlich. Diese ungünstigen Verhältnisse werden schwinden. — Abg. v. Rosenberg-Lipinski hält den Antrag nach den Aeußerungen des Regierungskommissars für nicht empfehlenswerth. Es seien eher zu wenig als zu viel Forstbeamte. In Sachsen seien verhältnißmäßig mehr Beamte als in Preußen, und dort werde es oft als Tadel ausgesprochen, daß zu wenig Forstbeamte in Preußen seien. Leider seien die Oberförster zu sehr auf das Bureau angewiesen. — Im Wesentlichen dasselbe äußert Abg. Graf Bethusy-Huc. — Der Abg. Wachsmuth: Es sei zweifelhaft, ob die Verminderung der Forstinspektorenstellen, von denen der Regierungskommissar spricht, nicht der Verminderung der Forsten zuzuschreiben ist. — Der Regierungskommissar: Die Verminderung der Forsten ist nicht bedeutend und in keinem Verhältniß mit der Verminderung der Forstinspektorenstellen. — Nach einer Erläuterung des Abg. Grafen Bethusy-Huc tadelt Abg. v. Bockum-Dolffs das Mißverhältniß zwischen den Einnahmen und Ausgaben bei der Forstverwaltung; der Antrag der Kommission ist nicht mehr erforderlich, sobald die Regierung erklärt, daß sie die Verminderung der Beamten im Auge behält. — Abg. v. Vincke: Nirgends wäre die Oekonomie schlechter angewandt, als auf diesem Gebiete. Redner bittet um Aufklärung über die große Anzahl von Forstbeamten im Regierungsbezirk Arnsberg. Jede Verwaltung muß jungen, strebsamen Leuten die Aussicht bieten, im Alter eine auskömmliche Versorgung zu gewähren, und man dürfe nicht die Forstverwaltung so zurückdrängen, daß sich zuletzt nicht mehr junge Leute finden, welche sich dieser Karrière widmen. — Der Regierungskommissar: Es ist ein Schutzbeamter auf 3000 Morgen; im Reg. Bez. Arnsberg sind die Waldungen parcellirt, es ist viel Laubholz und darum sind mehr Schutzbeamte nöthig. — Der Finanzminister: Schon seit längerer Zeit sei auf die Verringerung der Beamten hingewirkt, aber es gebe eine Grenze, welche die Verwaltung innehalten muß. Die Folgen der jetzigen vortrefflichen Forstverwaltung werden erst nach Jahren hervortreten, Worte der Anerkennung dürfe man dieser Musterverwaltung schon jetzt nicht versagen. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent: Die Kommission will nur, daß die Zwischenkontrole aufhöre; er müsse den Antrag aufrecht erhalten. Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag mit geringer Majorität angenommen.

Zu Tit. 12, Vermischte Ausgaben, beantragt die Kommission: die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde Bedacht nehmen, durch internationale Gesetzgebung den Schutz für Forst- und Landwirthschaft nützlicher Vögel zu sichern. — Abg. Dr. Lette ist mit dem Antrage nicht einverstanden. Man müsse erst feststellen, welche Art von Vögeln nützlich oder schädlich; dann müsse erst die eigene Regierung gesetzgeberisch vorgehen. — Abg. Virchow: Die Kommission habe bei Stellung des Antrags das Bedenken gehabt, daß die Zahl der Forstschutzbeamten wohl nicht ausreichend sein möge. Es fragt sich, ob der Schutz, der durch Menschenkräfte nicht erreicht werden könne, nicht durch gesetzliche Anordnung zu erzielen wäre. Wenn schon Herr Lette nicht weiß, welche Vögel nützlich oder schädlich sind, so werden das noch weniger Diplomaten im Stande sein, die sich mehr um todte, gebratene, als um lebendige Vögel kümmern. Der Dr. Gloger stehe nicht allein, sondern auch Gelehrte in Petersburg und Paris beschäftigen sich mit den Vögeln. Man brauche nicht gleich zu fürchten, daß man von Italien sprechen werde. Bei den großen Verheerungen an den Waldungen in Preußen heiße es immer, die Schmetterlinge kämen aus Polen; die Polen sagen, sie kämen aus Preußen. Ein internationaler Schutz wäre also ganz angemessen. — Der Finanzminister: Der letzte Hr. Redner hätte besser gethan, bei dieser Diskussion die Fähigkeit der Diplomaten nicht in Zweifel zu ziehen. Er wüßte nicht, ob Hr. Virchow die gebratenen Vögel liebe, wahrscheinlich wird aber die Majorität des Hauses der diplomatischen Neigung beistimmen. — Abg. Dr. Lette macht auch diplomatische Vögelbemerkungen. Erst müsse man Gesetze im eigenen Lande haben und die Jugend in den Schulen über die nützlichen Vögel belehren. — Abg. Dr. Boost: Unsere Jugend ist der gefährlichste Feind der nützlichen Vögel. — Die Diskussion ist geschlossen. Der Antrag der Kommission wird mit sehr schwacher Majorität angenommen. — Die Kommission hat ferner den Antrag gestellt: „die Erwartung auszusprechen, die königliche Staatsregierung werde darauf Bedacht nehmen, daß die Korpsjäger nach kürzerer Dienstzeit beim Militär als bisher der Forstverwaltung zur Besetzung der Försterstellen überwiesen werden." — Abg. Plaßmann: Es sei umgekehrt die Klage eingelaufen, daß die Forstbeamten zu jung sind. — Der Regierungskommissar: Es schweben bereits Verhandlungen zwischen der Finanz- und der Militärverwaltung. — Der Antrag wird angenommen. Die 14 Titel werden genehmigt, ebenso die 3 Titel zu außergewöhnlichen Bedürfnissen. III. Kronfideikommißfonds 2½ Mill. Thlr. genehmigt. IV. Aus der Ablösung von Domänengefällen und Verkäufen von Domänen und Forstgrundstücken 1,000,000 Thlr. genehmigt. Hier beantragt die Kommission: „die Erwartung auszusprechen, daß bei etwaigen Veräußerungen von Domänengütern so viel als möglich auf deren Parcellirung hingewirkt werde." — Abg. Henrici wird aus einer speziellen Veranlassung, die er näher motivirt, für den Antrag stimmen. — Abg. Osterrath: Hier sei von Domänen die Rede, der Vorredner spreche von Förstereien, auch nicht um Tausch, sondern um Veräußerungen handle es sich. — Der Regierungskommissar: Die Regierung werde ein Grundstück, daß 400,000 Thlr. werth ist, nie gegen ein anderes vertauschen, das nur 200,000 Thlr. Werth habe. — Die Diskussion ist geschlossen. — Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Henrici und wenigen Worten des Referenten wird der Antrag angenommen.

V. Centralverwaltung der Domänen und Forsten. Alle Titel werden ohne Diskussion genehmigt. Der Etat der Domänenverwaltung pro 1863 wird ohne Diskussion genehmigt. Zu dem Etat der Forstverwaltung A. Einnahme hat Abg. Dr. Virchow einen in der Kommission gestellten Antrag: „Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, die Regierung werde durch fortgesetzte Versuche in den östlichen Provinzen die Kultur der Eichenschäl-Waldungen zu fördern bemüht sein", der dort in der Minorität geblieben, wieder aufgenommen. Der Antrag sei in der Kommission in der Minderheit geblieben, weil die Bodenverhältnisse der östlichen Provinzen dieser Kultur nicht entsprechen. Indeß lägen Erfahrungen vor, welche zu Gunsten des Antrages sprächen. Es handle sich aber um eine Kultur, welche auf einen 15—20jährigen Turnus angewiesen sei, man könne also die Versuche nicht Privaten zumuthen. Die Regierung müsse nicht bloß mit gutem Beispiel, sondern mit dem Sammeln von Erfahrungen vorangehen. Es werde ihr aber auch leicht sein bei dem ungeheuren Umfange der Staatswaldungen in den östlichen Provinzen. Die bisherigen Versuche seien an dem Uebelwollen und den Vorurtheilen der damit Beauftragten gescheitert. — Der Regierungskommissar: Es werde der Erinnerung für die Staatsregierung, mit den begonnenen Versuchen fortzufahren, nicht bedürfen. Die Regierung erkennt die Wichtigkeit der Eichenwaldungen an und hat zu deren Kultur nicht nur durch Verfügungen, sondern auch durch Verbreitung nützlicher Schriften immer hingewirkt. Wenn von Vorurtheilen gesprochen wird, so stamme solche Ansicht wahrscheinlich von den dabei interessirten Gerbern her. Für den Forstwirth giebt es keine freudigere Beschäftigung als die Kultur der Eiche und der Eichenschälbetrieb. Die Hindernisse, welche in den klimatischen, Boden- und Servitutenverhältnissen liegen, lassen sich durch die Forstverwaltung theils gar nicht, theils nur langsam beseitigen. An der Diskussion, die eigentlich nur die Lohgerber und indirekt die Schuhmacher interessirt, betheiligen sich noch die Abgg. Lette, Kerst, Virchow und der Referent, worauf der Antrag angenommen wird. — Die Titel der Einnahme und Ausgabe, sowie der Forderungen für außerordentliche Bedürfnisse werden genehmigt. Die Etats-Kronfideikommißfonds 2,573,099 Thlr. genehmigt; Aus der Ablösung von Domänengefällen und Verkäufen von Domänen und Forstgrundstücken; Centralverwaltung der Domänen und Forsten, werden ohne Diskussion genehmigt.

Das Haus geht zur Diskussion über den Bericht zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Stempelsteuer von ausländischen Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern über. Hierzu ist folgendes Amendement vom Abg. Dr. Becker (Dortmund), unterstützt von 32 Mitgliedern, gestellt: „Das Haus wolle beschließen: zwischen die §§. 2 und 3 des Entwurfes einzufügen: §. 3. Von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern, welche einzeln unter frankirtem Kreuz- oder Streifband durch die Post in Preußen eingehen, wird keine Stempelsteuer erhoben." (Ref. Abg. v. Hennig-Graudenz.) — Abg. Dr. Becker vertheidigt sein Amendement. Unsere ganze Preßgesetzgebung bedürfe dringend einer Revision. Die Gründe des Antrags liegen im Wesen der Postverwaltung. Er sei hervorgewachsen aus dem vorgelegten Gesetzentwurf wegen Abschaffung des Briefbestellgeldes. Die Vorzüge dieses Gesetzentwurfs beständen in der Beschleunigung der Bestellung und diese werde durch §. 2 der Regierungs-Vorlage wieder aufgehoben. Redner widerlegt ferner an verschiedenen Beispielen den Einwurf, als könne durch seinen Antrag das Publikum dazu gelangen, sich durch die Frankatur die Zeitungen billiger zu beschaffen, als durch Postabonnement. — Der Regierungs-Kommissar erklärt, daß das Amendement vor der Sitzung der Regierung noch nicht zugegangen war. Er könne nur den Gesichtspunkt der Finanzverwaltung im Auge haben. Das Porto für Kreuzbände sei so gering, daß gar kein Grund vorliegt, die Stempelsteuer ganz zu erlassen; außerdem würde die Kontrole wesentlich erschwert werden. — Abg. Dr. Faucher: Bei der Zusendung unter Kreuzband aus einem andern Staate stecke der andere Staat das Porto in die Tasche. Die Agitation in außerpreußischen Staaten sei sicher tendenziös, aber sie ginge gegen die Zeitungssteuer überhaupt, als mit dem Zollvereinsvertrage im Widerspruch. Die Zeitungssteuer sei keine Stempelsteuer, sondern eine Produktionssteuer. Redner spricht von dem Werth einer verbreiteten Presse, von dem lehrreichen Inhalte der Zeitungen, von der politisch nützlichen Rolle der Zeitungen. Länder ohne Zeitungen sind die allerrevolutionärsten Länder; Zeitungen verbreiten das Gesetz in alle Schichten des Volkes, Zeitungen erhalten also die konservativen Elemente. Man müsse daran denken, die Besteuerung der Presse aufzugeben. Wer von beiden, Presse oder Staat, der stärkere sei, habe die Geschichte der letzten 200 Jahre bewiesen und die Macht der Presse sei erst in der Kindheit. Friedrich der Große habe zuerst in Europa ausgesprochen, „Gazetten müssen nicht genirt werden". Man möge daran denken, ehe man noch wahrnimmt, daß sich Gazetten nicht geniren lassen.

Der Regierungskommissar: Die Zeitungsstempelsteuer besteht schon seit 1822. Keine der Zollvereinsregierungen habe bis jetzt daran gedacht, in dieser Steuer eine Vereinswidrigkeit zu erblicken. Die Steuer ruhe nur auf demjenigen, der die Zeitung hält. Bezüglich des Amendements sei bemerkt, daß der heutige Gesetzentwurf nur Härten beseitigen soll, mit denen das Amendement in keiner Beziehung stehe. — Abg. Kühne: Das Amendement sei in der Kommission nicht zur Sprache gekommen und seine Annahme, Niemandem zu Vortheil, sei bedenklich; für ein einzelnes Zeitungsblatt sei gewiß niemals Stempelsteuer erhoben worden. Man möge das Amendement und das Gesetz an die Kommission zurückweisen. — Abg. Dr. Lette erhält auch einzelne Blätter aus Frankfurt a. M., ohne Stempelsteuer zu zahlen. — Abg. Dr. Schubert berichtigt die Angaben des Dr. Faucher über den Bildungsgrad der englischen Bevölkerung, die 50—75 Prozent zurücksteht hinter der deutschen. — Abgeordn. Reichensperger (Beckum): Die Stempelsteuer werde allerdings für einzelne Blätter erhoben; dem Amendement könne er doch nicht zustimmen, denn man

---

Offizier als Geniekapitän vor Silistria. Als die Belagerung dieser so heldenmüthig von den Türken vertheidigten Festung aufgehoben wurde und die Aliirten in der Krimm gelandet waren, kam der Offizier nach Sebastopol mit der dringendsten Empfehlung von den Generalen Schilder und Gortschakoff an den Kommandirenden, Fürsten Mentschikoff.

Wie bekannt, war Sebastopol auf der Landseite schwach befestigt, Rußland war nie auf einen Angriff von dieser Seite vorbereitet gewesen, jetzt aber drohte derselbe und mit ihm der Untergang Sebastopols. Man hielt Kriegsrath über Kriegsrath, aber da der Feind bereits vor den Thoren und keine Zeit mehr vorhanden, alle die nothwendigen Befestigungen auszuführen, so mußte man es darauf ankommen lassen und Fürst Menschikoff beschloß, Sebastopol zu verlassen, um von außen wenigstens die Flanke der Belagerer zu gefährden.

Eines Tages promenirte der Genieoffizier mit dem Admiral Nachimoff; man sprach über die unselige Schwäche der Landseite und die Unmöglichkeit dieselbe noch zu sichern. „Ich würde es unternehmen!" sagte der Kapitän. — „Wie, Sie?" fragte Nachimoff ungläubig. — „Ich verpflichte mich sogar zur Herstellung der nöthigen Befestigungen, ehe der Feind seinen Angriff beginnen kann!"

Nachimoff zog den Kapitän in den Kriegsrath und hier wiederholte zum Staunen aller Generale und Admirale der jüngste Kapitän seine vermessene Behauptung, in fünf Tagen eine Befestigungslinie aufzuwerfen. — „Gut denn, Kapitän Totleben", rief Fürst Menschikoff, „Du sollst Leute haben so viel Du brauchst; stellst Du in fünf Tagen diese Befestigungen her, so bist Du ein Zauberer!"

Capitän Totleben hielt sein Wort, seine Befestigungen erhoben sich wie durch Zauberschlag aus der Erde, während der vierzehntägigen Waffenruhe deckte er die Südseite der Festung durch einen Gürtel riesiger Bastionen zum Erstaunen der Russen und der Belagerer. Totleben ward Oberstlieutenant. Wie vor Silistria zeichnete er sich auch während der Belagerung von Sebastopol durch Bravour und rastlose Thätigkeit aus.

Nach Beendigung der blutigen Katastrophe von Sebastopol vermählte sich General Totleben mit seiner Geliebten in Petersburg und derselbe reiche Mann, der vor wenigen Jahren ihn abgewiesen mit dem Bedeuten, ein simpler Offizier könne nicht der Schwiegersohn des reichen H— sein, schrieb jetzt auf seine Visitenkarte: „Bankier H—, Schwiegervater Sr. Exc. des General-Lieutenant Totleben.

* **Ein deutscher Sklavenmarkt.** Ein Korrespondent in Australien schrieb kürzlich, er sei in einer Gesellschaft von mehreren jungen Damen ersucht worden, ihnen doch etwas von den deutschen Frauenmärkten zu erzählen, auf welchen die jungen Mädchen verkauft würden. Als er dergleichen entschieden in Abrede gestellt, habe man ihm triumphirend ein Zeitungsblatt gebracht, in welchem eine englische Dame ihre Reise am Rhein beschrieb. Diese berichtet allen Ernstes, daß in der und der Stadt (der Name war unserm Korrespondenten entfallen) die jungen Mädchen auf offenem Markte verkauft würden. Wahrscheinlich', fügt unser Korrespondent hinzu, ist Mylady am Jahrmarktstage in irgend einem kleinen Städtchen gewesen, auf welchem die Landmädchen, wie dies ja in manchen Orten üblich, sich zu vermiethen oder einen Dienst zu suchen pflegen. — Was würde man nun gar in einem der amerikanischen sklavenhaltenden Staaten sagen, wenn man folgende Mittheilung läse, welche der „Karlsruher Anzeiger" aus dem vorderen Kinzigthale enthält: „Vor einigen Tagen war Einsender dieses Zuschauer eines Schauspiels, dessen Wiederholung in der neueren Zeit kaum glaubhaft sein sollte. Es werden nämlich alljährlich in vielen kleinen Ortschaften die Ortsarmen und armen Waisenkinder an den Wenigstnehmenden versteigert. Einsender begab sich an Ort und Stelle, um zu sehen, was er bisher nicht glauben konnte. Man lese und staune. Da wurde ein alter Greis, dem die Thränen über die Wangen herabliefen, in die Stube gestellt und ausgeboten. In banger Erwartung schaute er umher, in welches Haus er wohl kommen werde, ob er nicht etwa in die Hände eines Steigerers gerathe, der noch Gewinn ziehen will und ihn nebenbei darben läßt. Da wurde eine alte Frau an den Wenigstnehmenden zugeschlagen, und sie fängt an zu weinen, weil sie für ihre Pflege fürchtet. Jetzt wird ein Kind auf den Tisch gestellt, und thränenvoll bittet es seinen früheren Pflegevater, es doch wieder zu behalten, es wolle ganz brav sein. Nur bei Blödsinnigen konnte man diese Gefühle des Schmerzes und der Beschämung weniger wahrnehmen. Reisende, welche zufällig in dem Gasthofe, wo die Steigerung vorgenommen wurde, anwesend waren, konnten sich des Unwillens nicht erwehren und staunten über eine derartige Behandlung, welche an einen Sklavenmarkt nur zu sehr erinnert. Könnte man die Gemeindevorsteher nicht anhalten, diese Unglücklichen auf andere Weise in guten Familien unterzubringen? Und was soll man denken, wenn ledige Weibspersonen ihre eigenen Kinder versteigern; wenn sie durch absichtliche Verkrüppelung des Kindes einen höheren Steigerungspreis zu erzielen suchen?

Diese Mittheilung datirt nicht etwa aus dem grauen Mittelalter und ist noch weniger aus einer alten Chronik genommen, sondern aus dem Jahre Christi 1862, und diese alles sittliche Gefühl verhöhnende Menschenversteigerung geschieht alljährlich unter den Augen einer christlichen, deutschen Regierung, unter den Augen von Gemeindevorstehern, die man ins Korrektionshaus schicken sollte!

Literarisches.

*** Unter den mit jedem Jahre sich mehrenden literarischen und kartographischen Hülfsmitteln für das reisende Publikum nimmt ein seit kurzem vollständig erschienenes theils durch seinen Umfang, theils durch die sich von allen ähnlichen Werken unterscheidende Eigenthümlichkeit einen hervorragenden Platz ein. Wir meinen „Brockhaus' Reise-Atlas von Deutschland", (Posen, E. Rehfeld) der aus 58 von dem bekannten Kartographen Dr. Henry Lange gezeichneten Karten sowie aus einem für die verschiedenen Bedürfnisse des reisenden Publikums in dreifacher Art bearbeiteten Texte besteht und in drei verschiedenen Ausgaben erschienen ist. Einmal ist nämlich jede dieser Karten einzeln nebst Beschreibung der betreffenden Strecke und allen nöthigen Reisenotizen in handlicher Form kartonnirt zu haben (jede zu 5 Sgr., zwei Doppelkarten zu 10 Sgr.). Ferner sind die 58 Karten nebst Beschreibung in derselben handlichen Form in sechs verschiedenen Sektionen (jede zu 24 Sgr.) erschienen, welche die je zu einer bestimmten Gruppe gehörenden Gegenden umfassen. Diese Sektionen führen folgende Titel: Oestreich; Die Rheinlande; Baiern und Württemberg; Nordost-Deutschland und Schlesien; Nordwest-Deutschland; Sachsen, Thüringen und Hessen. Jede dieser Sektionen besteht aus 8 — 14 Specialkarten und 5 — 8 Bogen Text. Eine dritte Ausgabe des Reise-Atlas endlich enthält sämmtliche 58 Karten nebst einem beschreibenden Text von Dr. Julius Michaelis in breitem Quartformat, ist aber eben des größern Formats wegen nicht wie die beiden andern Ausgaben zum Gebrauch auf der Reise selbst, sondern mehr für das Haus bestimmt. Diese Blätter zeichnen sich sämmtlich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit, Vollständigkeit und geschmackvolle Behandlung aus. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, unterscheidet sich Brockhaus Reise-Atlas wesentlich von ähnlichen Reisewerken und bildet somit nicht nur keine Konkurrenz zu den trefflichen Reisehandbüchern von Bädeker und andern, sondern vielmehr eine zweckmäßige Ergänzung derselben. Für den Besuch einer einzelnen Stadt, für eine bestimmte Eisenbahnstrecke oder Flußfahrt empfiehlt sich die oben zuerst erwähnte Ausgabe in einzelnen kartonnirten Blättern, bei weitern Reisen die in Sektionen. Sehr wünschenswerth wäre es freilich, wenn man derartige Reisebücher (z. B. außer Brockhaus' Reise-Atlas auch die Reisehandbücher von Bädeker, Jahn ꝛc., ferner die Cursbücher und die unterhaltenden Reisebibliotheken von Bergson, Brockhaus, Weber ꝛc.) auch in Deutschland überall auf den Bahnhöfen und Dampfschiffen kaufen könnte, wie es in England, Frankreich, Belgien ꝛc. bekanntlich der Fall ist.

sei es der Regierung schuldig, sie über eine solche Geldfrage erst zu vernehmen. Der Antrag stehe eben so gut in Beziehung zu dem Gesetz, wie er auch selbständig eingebracht werden konnte. Zu der Lobrede des Dr. Faucher auf die Tagespresse habe er manchmal den Kopf geschüttelt. Neben der Intelligenz und Wissenschaft, welche die Tagespresse verbreitet, finde sich auch in derselben manches ungesunde Element. Die politische Kannegießerei werde dadurch ebenso befördert, wie die wahre Bildung. — Abg. Duncker: Wenn nur das Halten der Zeitung als stempelpflichtig von der Regierung anerkannt ist, so müsse man das Amendement Becker annehmen. Die inländische Presse würde dadurch gar nicht berührt werden, und am besten wäre es, man befreite die ausländische Presse von jeglicher Steuer. — Abg. Michaelis schließt sich der Ansicht an, die Steuer auf ausländische Zeitungen fallen zu lassen. Aus Interesse für die inländischen Zeitungen geschieht diese Besteuerung nicht, denn so freundlich sei die Stimmung der Regierung für die Presse nicht, daß jene für diese Propaganda machen will. Die Presse mag Manches bringen, was dieser oder jener Partei nicht gefällt, aber dasselbe gilt von der Buchdruckerkunst, von der Wissenschaft. Ohne Zeitungssteuer würde die Presse dem Vaterlande mehr Dienste leisten können, namentlich, was die kleinen Blätter betrifft. — Abg. v. Rönne (Solingen) beantragt, das Amendement und den Gesetzentwurf an die Kommission zurückzuweisen.

Der Regierungskommissar: Die Steuer von ausländischen Zeitungen wird von der Post bei der Bestellung oder von der Steuerbehörde erhoben. Wer eine Zeitung bei letzterer nicht anmeldet, bezahlt bei der Beziehung unter Kreuzband den niedrigsten Satz per 3 Pfennige. — Abg. Reichensperger: Er sei kein Gegner der Preßfreiheit; er habe nur der Lichtseite, welche Abg. Faucher hervorgehoben, auch die Schattenseite zeigen wollen. — Die Generaldiskussion ist geschlossen. — Der Referent: Keiner der Redner habe Widerspruch gegen die Gesetzvorlage und den Antrag der Kommission erhoben. Das Amendement habe der Kommission nicht vorgelegen. Er könne sich keinen Vortheil davon versprechen, wenn es Gesetz würde. (Er weist an einem Beispiel nach, daß die Kreuzbandsendung keineswegs billiger käme, als Stempel- und Postaufschlag bei der Postbestellung.) Durch den Gesetzentwurf werde ein nicht beabsichtigtes Unrecht wieder gut gemacht, und man müsse sich beeilen, den Entwurf anzunehmen, möge aber das Amendement ablehnen. Durch eine Zurückweisung in die Kommission würde nichts gebessert. — Das Haus beschließt, das Amendement nicht in die Kommission zurückzuweisen. — Bei der Spezialdebatte werden §. 1 und 2 ohne Weiteres angenommen. — Das Amendement Becker bildet einen Paragraphen zwischen den §§. 2 und 3. — Abg. Dr. Becker bedauert, daß die Regierung nicht in der Lage gewesen ist, sich mit dem Amendement zu beschäftigen; das sei aber nicht seine Schuld. Zwischen der Regierungsvorlage und seinem Amendement herrsche ein inniger Zusammenhang. Die Regierung wolle eine Erleichterung für das Publikum, Redner auch; das von dem Referenten gewählte Beispiel mit den historisch-politischen Blättern treffe nicht zu; durch die Post kosten sie 6 Thlr. 8 Sgr., durch den Verleger unter Kreuzband aber 8 Thlr. 24 Sgr. Mit dem Wegfall der 3 Pfennige werde ein großer Verlust für die Staatskasse nicht entstehen; das werden höchstens 300 Thlr. sein. Von einer Ueberrumpelung der Regierung sei nicht die Rede, die Sache komme noch ins Herrenhaus, und habe die Regierung indessen finanzielle Bedenken gewonnen, so werde ihr Gelegenheit gegeben sein, dieselben geltend zu machen. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent hält die Verbesserung, wenn das Amendement überhaupt eine ist, für sehr unwesentlich. — Bei der Abstimmung wird das Amendement Becker, welches den 3. Paragraphen ausmachen sollte, verworfen, der §. 3 der Vorlage ohne Diskussion angenommen und dann der ganze Entwurf.

Der 4. Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Antrag der Abgg. Reichensperger und Genossen: die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session dem Hause eine spezielle Uebersicht der in den Jahren 1847, 1857 und 1861 zu Provinzial-, Kreis- und Gemeindezwecken entrichteten Abgaben vorzulegen, welchen die Kommission abzulehnen beantragt. Hierzu hat Abg. v. Bockum-Dolffs das Amendement gestellt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) das Anerbieten der königl. Staatsregierung: in der nächsten Session dem Hause die nach Kreisen zusammengestellte Uebersicht der in den Jahren 1857 und 1861 und, soweit thunlich, auch in dem Jahre 1847 zu Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Zwecken entrichteten Abgaben vorlegen zu wollen, mit der Maßgabe anzunehmen, daß eine Gegenüberstellung der gleichzeitig geleisteten direkten Staatssteuern dem hinzugefügt werde; außerdem aber 2) die Erwartung auszusprechen: die königl. Staatsregierung werde die betreffenden Landräthe und Oberbürgermeister veranlassen, in den ihrer Verwaltung anvertrauten Kreisen und Städten eine solche Uebersicht für die einzelnen Gemeinden mit Hinzufügung des Vermögens- und Schuldens-Standes einer jeden derselben alsbald durch die Kreis- oder Lokalblätter zu veröffentlichen.“ — Abg. Dr. Gneist erklärt sich gegen den Kommissionsantrag und für das Amendement Bockum-Dolffs. Es sei dringend nöthig, daß das von der Regierung angebotene Material zur Kenntniß des Landes komme. Wenn aber die Regierung der Landesvertretung entgegenkomme, so wünsche er nicht, daß man das Material zurückweise, weil es pro 1857 nicht vorgelegt werden könne. Er unterstütze daher das Amendement Bockum-Dolffs. — Abg. Dr. Lette: Er gehe von der Voraussetzung aus, daß die Regierung bereit sei, das statistische Material zu liefern und er wünsche zu wissen, in welcher Weise dies gegeben werden solle. — Graf Schwerin für das Amendement Bockum-Dolffs. Der Einwand, das man falsche Schlüsse aus dem Material ziehen könne, sei nicht ausreichend, um das Entgegenkommen der Regierung abzuweisen. — Abg. Bockum-Dolffs empfiehlt sein Amendement. — Abg. Reichensperger (Beckum) ist mit dem Amendment einverstanden. Er habe bei Einbringung seines Antrags nicht gehofft, daß die Regierung auf seinen Antrag eingehen werde. Er erkenne dies Entgegenkommen dankbar an. Die Statistik bilde mit den Ruhm der Gegenwart; sie gebe aber nur ein musivisches Bild, welches erst lebendig gemacht werden müsse. Im vorliegenden Falle könne nur aus den statistischen Mittheilungen, welche die Regierung verspreche, ersehen werden, welche Art von Steuer am empfindlichsten drücke. — Der Referent für den Kommissionsantrag unter Ablehnung des Reichenspergerichen Antrages, obwohl er selbst für denselben stimmen würde. Er empfehle das Amendement. — Bei der Abstimmung wird das Amendement v. Bockum-Dolffs mit großer Majorität angenommen und damit ist der Kommissionsantrag, sowie der Reichenspergersche erledigt. — Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gemeinheitstheilungsordnung, sind Abänderungsanträge vom Abg. Virchow eingereicht, welche sofort zur Berichterstattung an die Kommission gewiesen werden, da der Bericht schon Dienstag auf die Tagesordnung kommt.

Das Haus beschäftigt sich nun mit Petitionen. Zweiter Bericht der Gemeindekommission. Die Petition der Stadt Köln wegen Herstellung einer neuen Straße. — Abg. Reichensperger (Beckum) weist auf die hohe Wichtigkeit der Frage hin und thut dar, wie ungerecht die Eingriffe in die Selbstverwaltung, das diktatorische Verfahren ist; auch an den Kampf um die achtfüßigen Trottoirs unter der vorigen Regierung erinnert er. Es handle sich hier um eine Staatsstraße, deren Bau der Gemeinde auferlegt ist. Die Stadt Köln sei bisher zu weit gegangen in ihren Konzessionen und habe die Regierung etwas verwöhnt. So habe die Stadt zum Brückenbau 250,000 Thlr. hergegeben; die neue Straße stoße auf die Brücke, und anstatt daß die Köln-Mindener Eisenbahn die Straße bauen müßte, muthe man der Stadt eine neue Ausgabe von 300,000 Thlr. zu. Hierbei mögen gewisse Klassen der Bevölkerung Vortheil haben, andere Steuerzahler hätten Nachtheil davon. — Der Regierungs-Kommissar: Die Regierung wird gern die Sache aufs Neue in Erwägung ziehen; es sei aber nicht abzusehen, auf welchem Wege der Beschwerde abgeholfen werden könne. — Abg. Plaßmann: Das Recht, vom polizeilichen Standpunkte aus die Anlage einer Straße zu fordern, habe die Regierung; um hier abzuhelfen, müsse man vor allem den Städten wieder die Polizeiverwaltung zurückgeben. — Abg. Kyll giebt eine Darstellung des Sachverhältnisses wobei er hervorhebt, daß die ganze Anlage, um welche es sich handelt, der Köln-Mindener Eisenbahn allein von Vortheil sein würde. (Redner spricht wohl an $1\frac{1}{2}$ Stunden, es herrscht eine tropische Hitze im Saale, die Sitzung währt schon $5\frac{1}{2}$ Stunde.) Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird unterstützt und angenommen, die Petition nach dem Vorschlage der Kommission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. — Ein Antrag der Abgg. Karsten und Genossen, die Regierung aufzufordern, spätestens in der nächsten Session einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die Nieder- und Oberschlesischen Steinkohlen 2c. Bergwerkskassen den Kontribuenten dieser Kassen unter Aufsicht der Staatsbehörde überwiesen werden, geht an die Handelskommission. — Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Beantwortung der Interpellation der Abgg. Simon, Mellien und Dr. Paur über die Militärgerichtsbarkeit; Bericht der Agrarkommission über die Gemeinheitstheilung; Bericht über den Antrag Waldeck; mündlicher Bericht über den Antrag des Abg. Müller (Anklam), die Regulirung der Oder betreffend; Petitionsberichte. — Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr 40 Min.

— Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten hält ziemlich jeden Tag eine fünf- bis sechsstündige Sitzung. Der Stand der Arbeiten läßt sich nicht genau angeben, da wegen der Schwierigkeit einzelner Titel die Berathung nicht immer streng der Reihenfolge der Etats nachgehen kann. — Die Detailberathung des Militäretats wird, wie sich jetzt herausstellt, schwerlich vor der letzten Woche dieses Monats beginnen können, und danach wäre denn die Berathung im Plenum vor der Mitte nächsten Monats nicht zu erwarten; die Session würde sich danach in den September hineinziehen. — Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Briefbestellgeldes ist gestern in der Handelskommission unverändert zur Annahme gelangt. Referent ist der Abg. Dr. Becker.

— Die Kommission des Hauses der Abgeordneten, welche die von den Abgeordneten Twesten und Genossen eingebrachte Resolution in der sogenannten Kontinuitätsfrage vorzuberathen hat, ist heute in die Diskussion eingetreten. Der Abg. Gneist hat, als vom Vorsitzenden ernannter Referent in der Kommission, die Verhandlungen mit einem längeren Vortrage eingeleitet, in welchem er sich wesentlich im Sinne des Twesten'schen Antrages aussprach. Der Justizminister und der Abg. v. Vincke haben die entgegengesetzte Ansicht vertreten. Bei der Abstimmung ist die Twestensche Resolution mit 17 gegen 2 Stimmen angenommen.

C. S. — Die heut Abend beginnenden Konferenzen zwischen der Fraktion des linken Centrums und der Fortschrittspartei über die Behandlung des Militärbudgets liegt folgender Antrag zu Grunde: Das linke Centrum und die Fortschrittspartei einigen sich dahin: a) das Militärbudget in das Ordinarium, wie solches bis 1859 bestanden, und das durch die Reorganisation der Armee entstandene Extraordinarium zu zerlegen; b) bei dem ersteren die erforderlich erscheinende Ermächtigung eintreten zu lassen und im Letzten nur so viel zu bewilligen, als die Mehreinstellung von 23,000 Rekruten dann erforderlich macht, wenn 1) die von 20—25 Jahre dauernde Verpflichtung zum Dienste im stehenden Heere a) für die Infanterie auf 2 Jahre bei der Fahne und 3 Jahre Reservezeit, b) für die übrigen Waffengattungen durch 3 Jahre bei der Fahne und eine den Dienst im stehenden Heere auf 5 Jahre ausfüllende Reservezeit erledigt, überdies aber 2) die Landwehr ersten Aufgebots bis zum Erscheinen des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst und zwar a) die Lanwehrinfanterie, Artillerie, Pioniere und Jäger in ihren gesetzlich geregelten Verhältnissen belassen b) die Landwehrkavallerie aber insoweit beibehalten, resp. wiederhergestellt wird, als der Pferdebestand der Provinzen dies gestattet.

C. S. — Die Budgetkommission hat beschlossen, die Decharge für die Rechnung pro 1859 auszusetzen, bis die von ihr gewünschten Erläuterungen von der Oberrechnungskammer eingegangen sein werden. Es war der Kommission angezeigt worden, daß die Erläuterungen noch nicht sobald gegeben werden könnten, sie soll auch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Erläuterungen nicht diejenigen seien, welche sie gewünscht hatte.

Lokales und Provinzielles.

P Posen, 11. Juli. [Gesangfest.] Das vom 21. bis 24. d. Mts. hierselbst stattfindende siebente Sängerfest des Posener Provinzialsängerbundes verspricht nach den Vorbereitungen, welche zu demselben getroffen werden, einen glänzenden Erfolg. Das Festkomité, bestehend aus den Herren Polizeipräsident v. Bärensprung, Postrath Bauer, Staatsanwalt Boelmann, Bahnhofs-Inspektor Birkholt, Zimmermeister Feckert, Tischlermeister Gerstel, Vergolder Höven, den Stadtverordneten Kanzleirath Knorr, Lüpke, Maisch, dem Ober-Stabsarzt Dr. Mayer, Distrikts-Kommissarius Merk, Justizrath Neumann, Intendantur-Sekretär Puhlmann, Regierungsrath Reichert, Schlossermeister Schneider, Ober-Postsekretär Sametzki, Stadt-Inspektor Seidel, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Tschuschke, Rektor Vanselow, Musikdirektor Vogt, Zahlmeister Weiche, Wagenbauer Weltinger, Stadt-Baurath Wollenhaupt, Regierungssekretär Zakrzecki, Postsekretär v. Sochatzki, hat sich bereits am gestrigen Tage in verschiedene Kommissionen getheilt, welche die Ausschmückung und Baulichkeiten, die Kassen- und Einquartierungs Angelegenheiten, die Leitung der Festlichkeiten u. s. w. übernehmen und namentlich auch dafür Sorge tragen wollen, daß bei den Festen im Bahnhofe und im Viktoria-Park rücksichtlich der Speisen und Getränke — in welcher Beziehung dergleichen größere Festlichkeiten fast immer Veranlassung zu den gegründetsten Klagen geben — Alles auf das Beste vorbereitet sein soll. Die musikalische Leitung hat der Dirigent des Sängerbundes, Musikdirektor Vogt übernommen und können wir uns bei dessen anerkannter Tüchtigkeit und Thätigkeit auch in gesanglicher Beziehung einen hohen Genuß versprechen, zumal die Betheiligung der auswärtigen Vereine, von denen sich selbst aus Schlesien mehrere angemeldet haben, eine ungemein zahlreiche ist.

Die Festlichkeiten sollen nach dem uns vorliegenden Programm in folgender Weise stattfinden: den 21. Juli Abends 7 Uhr Instrumentalkonzert im Odeum, den 22. Juli Nachmittags 3 Uhr geistliches Konzert in der Kreuzkirche, $5\frac{1}{2}$ Uhr Sommertheater, Abends 8 Uhr Abendessen und Konzert im Bahnhofsgarten, den 23. Juli Nachmittags 2 Uhr Fahnenweihe auf dem Wilhelmsplatze, um 3 Uhr Abmarsch nach dem Viktoriaparke und Fest im Freien, den 24. Juli 7 Uhr Abends Konzert im Stadttheater, um 9 Uhr Abschiedsfeierlichkeit. Ein Partoutbillet, welches zur Anwesenheit bei sämmtlichen vorgedachten Festlichkeiten berechtigt, kostet für eine Person 20 Sgr., für eine Familie von drei Personen 1 Thlr. 10 Sgr. Außerdem werden aber auch für jede einzelne Festlichkeit Billete an der Kasse zu haben sein, deren Preis noch besonders bekannt gemacht werden wird. Die Liste zum Abonnement für die Partoutbillets liegt bereits in der Wohnung der Herren Distriktskommissarius Merk, Zahlmeister Weiche, so wie in den Buchhandlungen von Bote u. Bock und Mai (Türk) aus und ist bei den bedeutenden Kosten, welche dies Fest verursacht, eine möglichst zahlreiche Betheiligung zu wünschen. Vor Allem müssen wir uns aber noch an die Gastfreundlichkeit unserer Mitbürger wenden. Wie in früheren Jahren und wie dies überall stattfindet, werden die auswärtigen Sänger als Gäste angesehen und ihnen von dem Festkomité für die Zeit des Festes freies Quartier ausgemittelt werden. Zu diesem Behufe sind in dem Bureau des Herrn Polizei-Präsidenten v. Bärensprung, auf dem Rathhause im Bureau des Herrn Servis-Redanten Tauer, sowie in den vorgedachten Buchhandlungen Listen ausgelegt, in denen die Freunde der edlen Sangeskunst und ihrer fröhlichen Jünger die Zahl der Sänger, welche sie bei sich aufnehmen wollen, möglichst bald aufzeichnen mögen. Möge namentlich auch hierbei die Betheiligung eine zahlreiche sein, da, wie bereits erwähnt, eine große Anzahl auswärtiger Sänger zu erwarten ist, und damit unsere Stadt sich auch in dieser Beziehung den vielen Städten würdig zur Seite stellen kann, welche sich durch die überaus freundliche Aufnahme der Festgenossen so rühmlich hervorgethan und ihrem Namen, so weit die deutsche Zunge klingt, einen guten Klang erworben haben. Ueber das Nähere der zu erwartenden Festlichkeiten behalten wir uns Bericht vor.

— [Unglücksfälle.] Am vorgestrigen Tage Nachmittags wurde bei Gelegenheit eines Hochzeitszuges von einer Kutsche ein Mann an der Ecke der Breiten- und Gerber-Straße in der Weise verletzt, daß er nach dem Lazareth geschafft werden mußte. — Am gestrigen Tage Mittags gingen die Pferde eines hiesigen Brauereibesitzers mit ihrem Fuhrwerke durch, wahrscheinlich erschreckt durch die Musik des 12. Regiments, welche die Wache einholte. Auf der Wallischeibrücke wurde ein Mann durch die durchgehenden Pferde umgerissen, auf dem Alten Markte wurde ebenso wie in der Schulstraße ein Wagen stark beschädigt, und endlich in letzterer Straße das Fuhrwerk zum Stehen gebracht.

— [Ein vortheilhafter Tausch.] In Bezug auf den Diebstahl beim Maurermeister P. in der Nacht vom 7. zum 8. d. (s. die gestr. Ztg.) haben wir noch nachzutragen, daß der eine der Diebe ein Paar Stiefeln zurückgelassen hat, und zwar seine eignen, indem er ein Paar neue Stiefel des Herr P. anzog. Wir haben diese zurückgelassenen Stiefel gesehen, und können die Versicherung geben, daß es keine Pariser Lackstiefeln sind; vielmehr sind dieselben in Bezug auf Bauart, Alter und Zerrissenheit wahre Monstra.

[Der Gesundheitsstand] in unserer Garnison scheint bei dem feuchten, kalten Wetter ein sehr ungünstiger zu sein. Das Militär-Lazareth ist stark angefüllt von Fieber- und Typhuskranken und fast jeden Tag finden Beerdigungen statt.

— [Gefundene Leiche.] Gestern wurde in den Morgenstunden die Leiche des Arbeiters Andreas Żronek auf einem Lumpenhaufen in dem Gehöfte des Grundstücks Gerberstr. 33 vorgefunden. Żronek, welcher in trunkenem Zustande schon in den Nachmittagsstunden des vorhergehenden Tages sich jenes Lager ausersehen hatte, wurde von dort fortgebracht, es gelang ihm jedoch wahrscheinlich gegen Abend sich unbemerkt wieder einzufinden und von dem Ruheplatze Gebrauch zu machen. Jedenfalls ist Żronek von einem Schlagflusse getroffen worden, welcher seinem Leben ein schnelles Ende machte. Entsetzenerregend war der Anblick, als bei dem Aufnehmen der Leiche bereits die eine Gesichtshälfte von den Ratten, welche sich in allen an der Warthe belegenen Speichergrundstücken massenhaft aufhalten, abgefressen worden war.

♁ Grätz, 9. Juli. [Schulfest.] Am 7. d. begingen unsere Schulen, die evangelische, katholische und jüdische, ihren gemeinsamen Spaziergang nach dem anmuthigen, eine halbe Meile von Grätz entfernten Kurower Walde. Nach der im verflossenen Herbste stattgefundenen Trennung unserer Simultanschule in Konfessionsschulen zweifelte man bereits an dem Zustandekommen dieses Festes; glücklicherweise ist es den Bemühungen unserer Lehrer mit Hilfe ihrer Vorgesetzten gelungen, das Fest gemeinschaftlich zu halten. Die Lanzen, Fahnen, Trommeln, Flöten und anderen Geräthschaften, welche nach der Trennung ebenfalls getheilt waren, wurden wiederum gemeinschaftlich gebraucht. Wie sehr sich hier Jung und Alt auf dieses Fest, das wir nicht nur ein Kinderfest, sondern ein Volksfest nennen können, gefreut, sah man bereits am Tage zuvor, als von beiden Musikchors, 23 Mann stark, nach 9 Uhr der Zapfenstreich geblasen wurde. Vor allen Thüren war ein reges Leben und überall hörte man den Wunsch: Ach, wenn morgen nur schönes Wetter sein wollte! Der Himmel hatte sich freilich ganz bewölkt und die Befürchtung auf ungünstiges Wetter sollte sich nur allzusehr verwirklichen. In der Nacht entlud sich ein furchtbares Gewitter über unsere Stadt und der Regen floß in Strömen zur Erde. Am Morgen hatte der Regen zwar etwas nachgelassen, doch die Freude währte nicht lange. Die Kinder, die kurz zuvor mit dem fröhlichsten, heitersten Gesichte nach dem Schulhofe, dem Sammelplatze, gekommen waren, verließen traurig denselben. Gegen Mittag klärte sich jedoch der Himmel, es wurde Generalmarsch geblasen, und in einer Stunde war unsere Jugend, über 550 Kinder, Knaben und Mädchen, erstere mit Lanzen, letztere mit Blumen und Kränzen geschmückt, auf dem Sammelplatze zu zweien aufgestellt. Die Mädchen voran, das eine Musikchor vor den Mädchen, das andere vor den Knaben. Der Zug ging wohlgeordnet unter Musik erst durch die ganze Stadt und dann nach dem Walde hinaus. Nachdem die Kinder im Walde angekommen und sich ein halbes Stündchen erholt und 150 der ärmsten Kinder aus den gesammelten Beiträgen mit Semmel und Milch von den Lehrern gespeist waren, begannen sämmtliche Schüler unter der Leitung der Lehrer ihre Spiele. Wohl über 2000 Menschen hatten die Kinder theils nach dem Walde begleitet, theils waren sie später nachgekommen und erfreuten sich an den Spielen der Jugend. Erst spät am Abende setzte sich der Zug wieder zu dem Nachhausegehen in Bewegung, und wurde von dem größten Theile der Anwesenden begleitet. Vor der Stadt wurde derselbe mit Raketen und Leuchtkugeln empfangen. Nachdem sich da der Zug wieder geordnet und die Stocklaternen, wohl gegen hundert, welche von den Knaben an den Lanzen getragen wurden, angezündet waren, ging es nach der Stadt hinein. Da waren alle Fenster illuminirt und mit Ballonlaternen erleuchtet. Auf dem St. Annaplatze wurde der Zug mit Böllerschüssen und bengalischem Feuer bewillkommnet. Es wurde nun der kleine Bolzenschützenkönig, der an dem Markte wohnte, abgeführt, und auf dem Klosterplatze Halt gemacht. Das schönste Wetter hatte bis spät an den Abend das Fest begünstigt. Die Kosten des letzteren belaufen sich auf einige fünfzig Thaler, die zum Theil von den Kindern, zum Theil von den Gönnern und Freunden der Schule und den Schulbehörden aufgebracht wurden.

P Meseritz, 10. Juli. [Wohnungswechsel und Miethspreise; Chausseebau und Kreisobligationen; Kreistag.] Die ersten Tage dieses Monats zeigte sich unser Ort in großer Bewegung. Es handelte sich nämlich um den hier eigenthümlicher Weise nur am 1. Juli jedes Jahres stattfindenden Wohnungswechsel, der diesmal an Umfang und Ausdehnung alle früheren übertraf. Auch in diesem Jahre hat sich übrigens eine wesentliche Steigerung der Miethspreise bemerkbar gemacht. Unter 80 bis 90 Thlr. sind Mittelwohnungen kaum noch zu bekommen. Theurer werden sie aber für den Miether noch dadurch, daß die Wirthe sich selten auch nur zu den nothwendigsten Reparaturen zu verstehen pflegen, und so den durch bedeutende Steuern und hohe Lebensmittelpreise ohne dies schon gedrückten Beamten auch noch zu dieser Ausgabe zwingen, wenn anders er überhaupt nur einigermaßen bequem und anständig wohnen will. Nur wenige Hausbesitzer machen znm großen Leidwesen der anderen, unter denen eine gewisse Solidarität zu bestehen scheint, eine rühmliche Ausnahme hiervon. Sollte sich nicht bald der hiesigen Grundbesitzer eine größere Baulust bemächtigen, was kaum zu erwarten steht, so werden wir schon in nächster Zeit auch in Beziehung auf Wohnungsmiethe vor den größeren Städten nichts mehr voraus haben.

Der Bau unserer Kreischausseen schreitet rüstig vorwärts. Die Strecke, welche uns mit Schwiebus in Verbindung bringen soll und unserer Stadt nach Süden hin zu einem ganz neuen, schönen Ausgange verhilft, wird hoffentlich schon im Herbst befahren werden können. Zur Förderung dieses gemeinnützigen Werkes, namentlich aber zum Bau der Tirschtiegel-Schwiebuser Chaussee hat unser Kreis neuerdings für 30,000 Thlr. fünfprozentige Obligationen al pari ausgegeben, die natürlich in wenigen Tagen vergriffen waren. Kein Wunder, da einige größere Grundbesitzer sofort nicht unbeträchtliche Summen in diesem soliden und daher jetzt auch sehr gesuchten Papiere angelegt haben. — Am 8. traten hier die Kreisstände zu einer Sitzung zusammen, welcher auch der Oberregierungsrath v. Seltzer aus Posen beiwohnte, um als Königl. Kommissarius den neuernannten Landrath von Flottwell definitiv in sein Amt einzuführen. Ueber die weiteren Beschlüsse des Kreistages haben wir noch nichts Näheres erfahren können, da dieselben leider immer noch sehr geheim gehalten werden. Es wäre wohl endlich an der Zeit, daß die Verhandlungen unserer Kreisstände — wie das anderwärts schon längst der Fall ist — in detaillirter Weise auch zur Kenntniß der Kreisinsassen gebracht.

Ostrowo, 8. Juli. [Krawall.] Ueber einen gestern hier vorgekommenen Tumult meldet man der „Br. Ztg.“: Ein Sackträger, der nach der Bürgerwache im hiesigen Rathhause gebracht worden war, geberdete sich so wahnsinnig, daß man ihn nicht beruhigen konnte. Nachdem er nun die Oefen der Wachtstube einzureißen begann, sollte er mit Hülfe von Gendarmen nach dem Inquisitoriat gebracht werden, doch widersetzte er sich und forderte durchs Fenster die vielen Menschen, die, des Wochenmarktes wegen, den Ring umstanden, auf, ihn zu befreien. Es sammelten sich wohl einige Tausend Menschen um das Wachtlokal an, auch fanden sich unter den Kollegen des Gefangenen Einige, die ihn in seinem Vorhaben unterstützten und vielleicht seinen Bitten Gehör geben wollten. Der Bürgermeister, um weiteren Demonstrationen vorzubeugen, sah sich veranlaßt, um militärische Hülfe zu bitten. Der Rittmeister sprengte mit ca. 30 Mann, die auf das Alarmsignal sich schnell versammelt hatten, heran, säuberte den Platz und eskortirte den Gefangenen, nachdem er fortwährend durch dreimaliges Blasen die in der Straße dicht gedrängte Menschenmasse zum Auseinandergehen aufforderte, nach dem Inquisitoriat; die jetzt heranrückende ganze Schwadron hatte daher nichts weiter zu thun, als die Straßen abzusperren. Eine politische Bedeutung hatte dieser Krawall, an dem sich kein anständiger Mensch betheiligte, nicht. Referent war selbst auf dem Platze, doch hat er nicht gesehen, daß das Militär, wie behauptet wird, Ueberschreitungen begangen hätte.

(Beilage.)

§ Rawicz, 10. Juli. [Kleine Notizen.] Die Beilage zu Nr. 76 der „Ostdeutschen Zeitung" bringt die Namen der Industriellen unserer Provinz, welche sich an der Londoner Ausstellung betheiligt haben. Ad 14 ist der Ort Nitsche bei Kosten und der Name Goßlau, als Fabrikant daselbst, angegeben. Hier waltet jedoch ein Irrthum ob, denn rc. Goßlau wohnt nicht in Nitsche, sondern in Rawicz, und muß es dem betriebsamen Manne und unserer Stadt zur Befriedigung gereichen, daß dessen Fabrikat, Damasthandtücher, auf der Londoner Weltausstellung figuriren wird. — Die Schuhmann'sche Trinkhalle an der Promenade vor dem Berlinerthore hierorts erfreut sich der wohlverdienten Theilnahme unserer Bewohner, die dem zeitgemäßen Unternehmen Rechnung zu tragen suchen. — Zu meinem jüngsten Bericht über den plötzlichen Todesfall des Rechtsanwalts Höpfner gestatten Sie noch folgende Notizen: Geboren wurde derselbe am 29. Septbr. 1803 in Neutrich bei Marienburg, studirte in Königsberg und trat nach absolvirtem Staatsexamen als Referendar bei dem Appellationsgerichte in Frankfurt a. O. ein. Nachdem er hierauf als Justizkommissar in Fürstenwalde fungirt, wurde er bei der Reorganisation der Gerichte in unserer Provinz dem hiesigen damaligen Land- und Stadtgericht beigeordnet, dem er von 1835 bis zu seinem in diesen Tagen erfolgten Ableben angehörte. Als ein Beweis von seltener Herzensgüte, die der allgemein Betrauerte besaß, diene das eine Faktum, daß während seiner 26jährigen überaus umfangreichen Praxis Niemand von ihm wegen Mandatargebühren verklagt worden ist.

Schneidemühl, 9. Juli. [Truppen-Inspicirung.] Gestern traf der neu ernannte Chef des hiesigen Ulanenregiments, Se. K. Hoheit der Prinz Georg von Preußen, hier ein, gab dem Offizierkorps, einschließlich des Zahlmeisters, der Wachtmeister und des Stabstrompeters, in Markwalds Hotel ein Diner, Abends in Knopfs Saal den Gemeinen und Unteroffizieren einen Ball, wobei Se. Königl. Hoheit sich selbst mit dem Offizierkorps einfand. Heute Vormittag fand die Inspicirung auf dem Exercirplatze statt; Nachmittags gab das Offizierkorps Sr. K. Hoheit ein Diner, und morgen reist Höchstderselbe von hier wieder ab. (Bromb. Z.)

Landwirthschaftliches.

P Meseritz, 10. Juli. Die Seidenzüchter unserer Stadt und Umgegend sind in diesem Jahre mit den bisher erzielten Resultaten sehr wenig zufrieden. So erfahren wir namentlich aus Paradies, daß der dortige, als Seidenzüchter schon seit langer Zeit rühmlichst bekannte Seminarlehrer Kiszewski in Folge ungünstiger Temperaturverhältnisse das Eingehen fast sämmtlicher Seidenraupen zu beklagen hat. Glücklicher scheint der Rittergutsbesitzer v. Willich auf Gorzyn gewesen zu sein; denn, wie wir hören, hat Herr Kiszewski sich von dort aus mit einer bedeutenden Quantität von Kokons versorgt, um seine vortrefflich eingerichtete Haspelanstalt dieses Jahr nicht geradezu unbenutzt stehen zu lassen. Aehnliche Klagen über große Sterblichkeit unter den Seidenraupen sind übrigens auch in andern Theilen der Provinz bereits laut geworden.

r Wollstein, 9. Juli. Trotz der ungünstigen Witterung ist, wenn auch mit vieler Mühe und außergewöhnlichen Arbeitskräften, die Heuernte bei uns fast überall geborgen; nur hört man hin und wieder klagen, daß das Heu in Folge der Nässe in der Qualität gelitten hat. Die Quantität hat vollkommen zufriedengestellt. Seit einigen Tagen wird auf vielen Stellen in hiesiger Nähe bereits Roggen geschnitten und trockene, warme Witterung wäre sehr wünschenswerth. Der Stand sämmtlicher Sommersaaten ist ein vorzüglicher. Die Kartoffeln stehen ebenfalls recht gut und haben bis jetzt selbst auf tiefem Boden nicht durch die Nässe gelitten. Das Wachsthum des Hopfens hingegen ist durch die noch immer anhaltend feuchte Witterung sehr zurückgeblieben und wenn nicht bald anhaltende warme trockene Witterung eintritt, sehen die Hopfenproduzenten einer unergiebigen Ernte entgegen. Viele Hopfenpflanzungen haben bereits durch den vor einigen Wochen gefallenen Mehlthau, den diesmal selbst die häufigen Gewitter nicht zu vertilgen vermögen, sehr gelitten. Dem Weine thut ebenfalls eine warme, trockene Witterung sehr noth.

Von der unteren Netze, 9. Juli. Die Wiesen liefern dieses Jahr einen enormen Ertrag. Die Verzögerung der Heuernte ist um so unangenehmer, als der Roggen rasch reift, und auf sogenannten warmen Ländereien schon mähbar ist. Die Felder gewähren in unserer Gegend einen erfreulichen Anblick. Das Stroh ist zwar durchweg kürzer als im vorigen Jahre, allein das Getreide steht dicht und hat kräftige, große Aehren. Nur der frühste Roggen scheint in der Blüthezeit durch Kälte gelitten zu haben, denn an ihm bemerkt man unvollkommene Aehren. Der überwiegend größere Theil des Roggens in unserer Gegend konnte sich vermöge der Lage und Beschaffenheit seines Standortes erst später entwickeln, und läßt Nichts zu wünschen übrig. Ebenso ist der Weizen und das Sommergetreide vortrefflich, besonders die Erbsen. Um aber eine gute Ernte machen zu können, muß die Witterung sich bald ändern. (Bromb. Z.)

Bericht über die Anbauversuche, welche mit den vom amerikanischen Gesandten Herrn Wright erhaltenen Sämereien angestellt sind.

C. Gemüse.

1) Japanische Erbse. Die unter diesem Namen mitgetheilten Samen gehören einer Pflanze an, die schon öfter in jüngster Zeit besonders wieder von Frankreich aus, wo man bei der Kultur derselben gute Erfolge erzielt haben will, vielfach zum Anbau empfohlen worden. Die Soja hispida, dies ist ihr systematischer Name, wird in China und Japan allgemein, seltener in Ostindien kultivirt und liefert eine beliebte und nahrhafte Speise. Wie aber schon alle früheren Anbauversuche hinlänglich dargethan haben, so ergeben auch die vorliegenden Berichte, daß die Pflanze wegen ihrer langen Vegetationsdauer für unser Klima durchaus nicht paßt. Erst Ende September erscheinen die kleinen und unscheinbaren Blüthen, in den meisten Fällen setzen sich gar keine Früchte an und in keinem sind sie auch nur nothreif geworden.

2) Early-Washington-Erbse. Diese Erbse ist eine frühe Staudenerbse, welche früher als alle unsere bekannten Erbsensorten reifte, obgleich sie in Waldau später gelegt worden. Sie liefert einen reichen Ertrag an Körnern und Stroh, verdient daher wohl die Beachtung der Landwirthe um so mehr, als sie auch nicht befallen wurde. Sollten weitere Versuche ergeben, daß sie wenigstens ebenso ertragreich ist, als unsere Felderbse, so würde sie vor dieser unzweifelhaft den Vorzug verdienen, da sie schneller und sicherer reift.

Herr Direktor Settegast erinnert hierbei an eine andere Erbsensorte, die Royal-Adelaide, deren unzweifelhafte Vorzüge von den Landwirthen noch nicht genügend anerkannt sei. Ihre Ergiebigkeit sei ebenso außerordentlich, als ihre Frühreife; auch sie pflege nicht dem Mehlthau zu unterliegen.

3) Tomaten. Die Tomaten (Lycopersicum esculentum), unsere Liebesäpfel, pommes d'amour der Franzosen, stammen aus Südamerika und werden schon seit langer Zeit im südlichen und westlichen Europa, gegenwärtig auch in Nordamerika vielfach angebaut, wo man die reifen, schön rothen Früchte als Gemüse, mehr aber zu Saucen verwendet. Sie gedeihen bei uns recht gut, besonders, wenn man Mitte August die Seitenzweige und die meisten Blätter entfernt, damit die Sonne ungehindert einwirken kann, welchen Zweck man auch dadurch erreicht, daß man die Stengel an Reisern aufbindet. Je wärmer der Sommer ist, desto besser und süßer werden die Früchte, wogegen sie in kalten Sommern, ins freie Land gesäet, oft herbe bleiben. Die aus dem amerikanischen Samen erzielten Pflanzen sind reichtragend, die Früchte plattgedrückt und von feinerem Geschmack.

Weil aber die frischen Liebesäpfel einen unangenehmen Geruch haben, der freilich durch das Kochen fast vollständig verschwindet, so sind sie in Deutschland durchaus nicht beliebt. Die Pflanze dürfte daher mehr eine Zierpflanze für Gärten bleiben, als eine Nutzpflanze werden, zumal auch das Vieh das Kraut verschmäht.

4) Gombo (Hibiscus esculentus). Die unreifen Schoten des schon lange bekannten Gombo bilden bei den Orientalen, besonders in Syrien und Egypten, ein beliebtes Gemüse; auch wird derselbe in neuerer Zeit häufig in Nordamerika angebaut. Da wir jedoch weit wohlschmeckendere Gemüse besitzen, so ist ihr Anbau nicht zu empfehlen und zwar um so weniger, als die neuesten Anbauversuche nicht minder als die älteren dargethan haben, daß die Pflanze wegen ihrer langen Vegetationsdauer nur ausnahmsweise einmal bei uns reifen Samen bringt.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 8. Juli. In der heutigen Senatssitzung wurde von dem Senate einstimmig beschlossen, sämmtliche dem Festkomité durch das neuliche Unglück an der Festhalle entstandenen Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen. (Fr. J.)

* Prag, 8. Juli. Endlich haben sich auch die Deutschen Prags entschlossen, an dem Frankfurter Schützenfeste sich wenigstens durch die Beisteuer einer Ehrengabe zu betheiligen. Leider macht sich auch in dieser Beziehung der geringe Zusammenhalt unter der deutschen Bevölkerung geltend. Während die Einen eine allgemeine Sammlung vorschlugen, um ein bedeutendes Geschenk acquiriren und absenden zu können, haben die deutschen Turner und ihr Anhang den Beschluß gefaßt, für eine besondere, von ihnen abzuschickende Ehrengabe Subskriptionen einzuleiten. Jedenfalls mag man daraus entnehmen, daß man auch hier des deutschen Schützenfestes mit warmer Theilnahme gedenkt. (Dr. J.)

* Paris. General Cambronne (zuletzt Kommandant von Lille und gestorben 1826) soll bekanntlich in der Schlacht bei Waterloo die Aufforderung, sich mit seiner Division alter Garde zu ergeben, mit dem Rufe beantwortet haben: La Garde meurt, mais ne se rend pas (die Garde stirbt, aber ergiebt sich nicht). Zur Feststellung dieser geschichtlichen Thatsache hat sich jetzt, auf ganz besondere Veranlassung des Ministers des Innern, in Lille eine Kommission gebildet, die aus nicht geringeren Personen besteht, als dem Herzog von Magenta, dem Präfekten des Nord-Departements, dem kommandirenden Divisions-General und dem Generalstabschef in Lille. Diese Herren haben jüngst einen Veteranen der alten Garde, den ehemaligen Grenadier Anton Deleau, welcher sich ganz in Cambronne's Nähe befunden, über den Vorfall vernommen und durch dessen Zeugniß festgestellt, daß Cambronne jene Worte allerdings zweimal hinter einander ausgerufen (das zweite Mal haben sogar sämmtliche Soldaten, auch Zeuge Deleau, in den Ruf mit eingestimmt), dann aber auf die nochmalige Aufforderung des englischen Generals, diesem im Zorn etwas zugeschrieen hat, was Zeuge Deleau nicht mehr hat verstehen können, weil ihm eine Kanonenkugel die Bärenmütze vom Kopf gerissen und ihn selbst auf einen Haufen von Leichnamen hingestreckt. Von englischer Seite wird nämlich behauptet, Cambronne habe nicht jene berühmt gewordene, sondern nur eine weniger pathetische, aber desto derbere Antwort gegeben. Andererseits nimmt ein Graf Michel, Sohn des bei Waterloo gefallenen Generals Michel, für seinen Vater die Ehre in Anspruch, jene heldenmüthigen Worte ausgerufen zu haben. Der „Moniteur" veröffentlicht das über Deleau's Zeugniß am 30. Juni zu Lille in aller Form aufgenommene Protokoll, so daß jetzt amtlich feststeht, wem die Ehre wirklich gebührt.

* Am 3. Juli früh hat der Astronom Tempel in Marseille einen neuen Kometen bei der Kassiopea entdeckt, der sehr schnell dem Polarsterne zueilt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 10. Juli. Kahn Nr. 1979, Schiffer Carl Prosman, und Kahn Nr. 9211, Schiffer Adolf Kreusel, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 11 Triften Eichen von Posen, 11 Triften Eichen von Schweusin und 9 Triften Eichen von Neustand, alle nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Herrmann aus Bremen, Bach aus Berlin, Zuckermann und Jaffe aus Rawicz, Frau Rittergutsbesitzer v. Bielicka aus Polen, Rittergutsbesitzer Buchhorn und Gutsbesitzer Springer aus Buckau, Frau Gouverneur v. Stehl aus Paris, die Oberamtmänner Böthelt aus Trzebislawki und Opitz aus Lowencin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Walz aus Buszewo, Jordan aus Rawicz, v. Szeliski aus Orzeszkowo und v. Jarantowski aus Miaiszewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Gebrüder v. Unruh aus Szokow, die Partikuliers v. Schmieder aus Berlin und v. Waldow aus Brandenburg, Bevollmächtigter der Versicherungsgesellschaft St. George Semen aus London, Privatier Bernhard aus Steglin, königl. Oberförster Eichmann aus Hoyerswerda, Fabrikbesitzer Blank aus Berlin, Großhändler Fraget und die Kaufleute Evermann aus Petersburg und Philippsborn aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Sanitätsrath Dr. Zelasko aus Kowanowko, die Rittergutsbesitzer Lange nebst Frau aus Groß-Rybno und Berkholz aus Bromberg, Kreisgerichts-Direktor Dothloff nebst Frau aus Jauer, Lieutenant Schlesier aus Gnesen, die Kaufleute Linden, Günther und Gooß aus Berlin, Schürmann aus Gladbach, Windorff aus Rudolstadt und Wöltzel aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Radoliński aus Jarocin, die Rittergutsbesitzer Walz aus Góra, Döring aus Kołodziejewo und v. Turno aus Obiezierze, Partikulier v. Koczorowski aus Jarocin, die Kaufleute Queck aus Aachen, Ehrhard aus Arnswalde und Hirschberg aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo, die Rittergutsbesitzer Graf Gutakowski aus Warschau, v. Bogdański aus Nakel und v. Mośzczeński aus Wiatrowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbes. Frauen v. Daleszyńska aus Domasławek, v. Roznowska und die Gutsbesitzer v. Roznowski aus Arcugowo und v. Kołarski aus Kornaty, die Bürger Wahl aus Wongrowiec und Bukowski aus Schroda, Probst Piątkowski aus Winnagóra, Wirthschaftsbeamter Schmidt aus Mikuszewo und Gutspächter Bröckere aus Sławoszewo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Reißner aus Breslau, die Gutsbesitzer v. Milkowski nebst Frau aus Macewo und Wendland nebst Frau aus Seefelde, Bürger v. Wierzejewski und Frau Bürger v. Strzyżewska aus Warschau, Bürger Lehmann und Frau Bürger Roter aus Srody, die Pröbste Gintrowicz aus Ludom, Frankenberg aus Obornik und Kiedrowski aus Korala, Frau Pastor Stolle aus Obornik und Rechtsanwalt Weiß aus Schroda.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Rosenthal aus Czempin, Zellner aus Buk, Haltrecht aus Lubraniec und Kohl aus Wongrowiec, Gerber Schwarz aus Zirke und Gutsb. Kaiser aus Kołatka.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 30. Juni c., Beilage zur Posener Zeitung vom 8. Juli c. Nr. 156 kommen folgende Druckfehler vor:

1) bei den für den Johannistermin verlooften 4-prozentigen Pfandbriefen
ad A. über 1000 Thlr.
statt Nr. 2/1430. Bądziezyn, Kreis Adelnau, soll heißen **Będzieszyn**,
ad D. über 100 Thlr.
statt Nr. 73/5054. Niemczyno, Kreis Wongrowitz, soll heißen 73/**5024**,
ad E. über 50 Thlr.
statt Nr. 53/222. Rogaizyce, Kreis Schildberg, soll heißen **Rokossowo**, Kreis **Kröben**,
statt Nr. 57/2394 Rokossowo, Kreis Kröben, soll heißen **Ruszkowo**, Kreis **Wongrowitz**,
ad F. über 25 Thlr.
statt Nr. 133/1677. Miedzianowo, Kreis Adelnau, soll heißen **33**/1677;

2) bei den verlooften 4-prozentigen Pfandbriefen aus früheren Terminen
ad B. über 500 Thlr.
statt Nr. 7/3508. Geiersdorf II., Kreis Fraustadt, soll heißen Nr. 7/**3504**.
ad F. über 25 Thlr.
statt Nr. 62/2962. Żelice, Kreis Wongrowitz soll heißen Nr. 62/**8962**,

was hierdurch berichtigt wird.

Posen, den 9. Juli 1862.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die an dem Wronkerthor hierselbst befindliche Halle, bestehend aus zwei Laden soll auf drei Jahre vom 1. Oktober d. J. an meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin

auf den 18. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtsekretair Herrn **Plichta** auf dem Rathhause angesetzt.

Die näheren Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen, den 28. Juni 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 79 die Firma ***P. Stachowiak,*** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Stachowiak** zu **Lubin** zufolge Verfügung vom 4. Juli c. am 5. ejusdem eingetragen.

Kosten, den 5. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das dem **Wladislaus v. Pągowski** gehörige Vorwerk **Chabsko,** gerichtlich abgeschätzt auf 39,983 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. September 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Moritz (Max) Halle wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 11. Februar 1862.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen worden:
a) ein altes leinenes Oberhemde und
b) ein Handtuch, S. K. 11, gezeichnet.

Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt ihr in der Stadt **Schlawa,** Kreis **Freistadt,** belegenes **massives Haus** nebst Stallung und Garten am Markte nebst der Fleischbank Nr. 10, sowie den dazu gehörigen Acker, ungefähr 10 Morgen, aus freier Hand zu verkaufen. Darauf reflektirende Käufer wollen sich franko wenden an verwittwete

Wilhelmine Maschwitz,
geborene ***Menzel,***
z. Z. in **Schroda,** Provinz **Posen.**

Schroda, den 9. Juni 1862.

Victoria-Institut

zu Falkenberg i. d. Mark bei Freienwalde a. Oder, nahe Berlin.

Diese in einer gesunden und anmuthigen Gegend gelegene **Erziehungsanstalt**, in welcher sich auch junge **Ausländer** befinden, nimmt wieder Zöglinge auf. Vorbildung für das **Geschäftsleben,** auch Vorbereitung auf **Militär-Examina**; gründliche Ausbildung in den **neueren Sprachen**. Weitere Auskunft ertheilen die Herren Hoflieferanten **Röficke,** an der Spittelbrücke 16, Prof. **Herrig,** Neue Friedrichsstraße 16, und **Roeber,** Ritterstraße 41 in **Berlin,** so wie der unterzeichnete Vorsteher der Anstalt Dr. ***J. Schmidt.***

Auktion.

Im Auftrage des hiesigen erzbischöflichen General-Konsistoriums werde ich **am 14. Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr** in dem Konsistorialgebäude Nr. 2 am Dome verschiedenes unbrauchbares Kirchensilber und eine goldene Tabaksdose meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

Posen, den 11. Juli 1862.

Janowicz, Konsistorial-Rendant.

Rationelle Behandlung und radikale Heilung der *Enuresis* oder der **Krankheit des Bettnässens** durch Arzt rc. ***Schurig*** zu **Dahlen,** im Königreich Sachsen.

Für Rückgrat-Verkrümmungen rc., Dr. ***Neumann,*** heilgymnastische Anstalt, Berlin, Ritterstr. 60. 8—12.

Stoppelrübensamen à Pfd. 6 Sgr. ***A. Niessing*** in **Poln. Lissa.**

Stoppelrübensamen in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt zu mäßigen Preisen
S. Calvary,
Breitestraße 1.

Halbdorfstraße Nr. 11 ist ein **Pudel** zu verkaufen.

50 Schachtruthen

(circa) **Feldsteine** sind beim Gutsbesitzer **Opitz** in **Lowencin** bei **Schwersenz** zu verkaufen.

Ein Salon-Billard,

neu, aus der renommirten Billardfabrik des **A. Wahsner,** steht vom 11. d. M. ab für die geehrten Herren Billardspieler, zur gefälligen Benutzung aufgestellt.

C. Roche, Restaurateur,
Wilhelmsplatz Nr. 12.

Wagenkauf.

Eine Chaise mit Langbaum, halbverdeckt (auch ganz verdeckt, wenn nicht zu schwer) wird zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben in **Mylius Hotel.**

Kiefernadel-Decoct

zum Baden, den ¼ Ztr. zu 12 Bädern 3 Thlr., empfiehlt

Die Bade-Verwaltung in Blankenburg in Thüringen.

Französische Mühlsteine nur erster Qualität,

für deren bekannte Güte und vorzügliche Mahlfähigkeit garantirt wird, empfiehlt nebst deutschen Mühlsteinen, Katzensteinen, engl. Gußstahlpicken und seidene Beutelgaçe, der Fabrikant französischer Mühlsteine

Fr. Wm. Schulze in Berlin,
Schönhauser Allee Nr. 3.

Markt 82, 1 Treppe. ☞ **Markt 82, 1 Treppe.**
Von meiner Reise retournirt, empfehle ich mein sortirtes Lager von **Tuchen, Buckskins, Satin** rc. dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.
Simon Jaffe.

Echt persisches Insektenpulver, à Fl. 5 Sgr. Sicheres Mittel zur Vertilgung der Wanzen, Flöhe u. s. w.

Insectenpulver-Tinctur, à Fl. 5 Sgr.

Dresdener Fliegenpulver, das zweckmäßigste und unschädlichste Mittel, um die Fliegen schnell und sicher zu tödten. Dasselbe ist nur mit Wasser vermischt aufzusetzen. In einzelnen Paketen à 1 Sgr., 3 Packete für 2½ Sgr.

Königs Räucherpulver, à Fl. 5 Sgr.

Wiener Putzpulver. Mit diesem Putzpulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen. In Paketen à 2 Sgr., empfiehlt

C. W. Paulmann, Wasserstraße 4.

Lotterieloose u. Antheile sind billig zu haben bei **M. Meidner** in **Berlin** und werden nach außerhalb versandt.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Judenstraße 54 in **Berlin.**

Markt 47 ist der bis jetzt von Herrn **Jadek** bewohnte große Laden zum 1.Oct. zu verm. N. Gr. Gerberstr. 17, 1 Tr.

Markt 47 ist die 1. u. 2. Etage auch zu Geschäften sich eignend z. 1. Oct. zu vermiethen N. Gr. Gerberstr. 17, 1 Tr.

Wilhelmsstraße 22 ist die Beletage, bestehend aus 8 Zimmern, 1 Saal u. s. w. vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Der jetzige **Doepnersche Laden** in **Busch's Hôtel de Rôme** ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen.

Ein tüchtiger gewandter Verkäufer (Materialist), so wie ein solcher für ein bedeutendes Kurzwaarengeschäft, werden zum baldigen Antritt zu engagiren gewünscht.
L. Hutter, Kaufmann. Berlin.

Buchhalterstelle. Für eine Fabrik bei Berlin wird ein mit Buchführung und Korrespondenz vertrauter Kommis verlangt, Gehalt 4—500 Thlr. pro anno. Auftrag: **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin,** Jerusalemerstr. 63.

Ein anständiges Mädchen, welches der **deutschen und polnischen Sprache** vollkommen mächtig ist, wird für eine Kurz- und Weißwaarenhandlung gesucht und kann sofort oder vom 1. August ab eintreten. Näheres Bazar Nr. 5.

Ein mit guten Attesten versehener Bedienter findet vom 1. August c. an ein Unterkommen. Das Nähere Wilhelmsstraße Nr. 13, im Hofe Nr. 3 im Büreau, Nachmittags zwischen 4 bis 6 Uhr.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Tischlerprofession zu erlernen, kann antreten beim Tischlermstr **R. Gerendt**, Venetianerstraße Nr. 11.

Männer-Turnverein.

Sonnabend den 12. Juli Abends um 8 Uhr

Hauptversammlung

im Saale des Herrn **Lambert.**

Die Tagesordnung kann an den Turnabenden auf dem Turnplatze eingesehen werden.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Auguste** geborne **Froemmert** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Posen, den 11. Juli 1862.

Friedrich, Milit.-Intend.-Sekr. u. Lieuten. im 1. Pos. Landw.-Reg. No. 18.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Hrn. **Hermann Hamburger** von hier beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schmiegel, den 10. Juli 1862.

Jacob Hamburger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Hamburger,
Hermann Hamburger.
Schmiegel.

Meine Verlobung mit **Amalie Anders** aus **Murowana Goslin** erkläre ich für aufgehoben.

Goldgräber-Hauland, den 10. Juli.

Fritz Schlauge, Lehrer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Havelberg: Frl. E. Schütze mit dem Prem. Lieut. Herrmann; Königsberg in der N. M.: Fräul. M. Becker mit dem Hrn. Fr. Paschke; Berlin: Fräul. A. Stölk mit dem Hrn. E. Dörr.

Kellers Sommertheater.

Freitag, bei günstiger Witterung: **Extra-Vorstellung** unter Mitwirkung des Fräulein **Goethe**. Entrée 7½ Sgr.

(Bei ungünstiger Witterung im Stadttheater.)

Sonnabend, vorletztes Gastspiel des Fräul. **Susanne Goethe,** erste Gesangs-Soubrette vom k. k. priv. Karltheater in Wien, zum zweiten u. letzten Male: **Das Waldliesochen.** Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von Elmar. Waldlieschen — Fräul. Goethe, als vorletzte Gastrolle.

In Vorbereitung: **Der reiche Mann,** oder: **Die Wasserkur.**

Lambert's Garten.

Freitag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.). Sonnabend um 6 Uhr Konzert. Ouverture zur „Großfürstin". Nachruf von Weber. (2½ Sgr. rc.) **Radeck.**

Hildebrand's Garten.

Sonntag den 13. findet das bisher aufgeschobene

Italienische Sommerabend-Fest

bei günstiger Witterung statt.

C. A. Schröder, Chemiker.

Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. Juli zum Abendessen Karbonade, Kalbsbraten, neue Kartoffeln und Gurkensalat.

C. Vogt, kl. Gerberstr. 7.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Juli 1862.

Roggen höher eröffnend, schließt ruhiger, pr. Juli 46¼ bz, ⅜ Br., Juli-August 46 bz. u. Br., Aug.-Sept. 45½ Gd., Sept.-Okt. 45½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 45 Br., Nov.-Dez. 44½ Gd. u. Br.

Spiritus anfangs animirt, schließt etwas matter, mit Faß pr. Juli 19$\frac{1}{12}$ bz., $\frac{1}{24}$ Gd., Aug. 19—18$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., Sept. 18$\frac{23}{24}$—$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., Okt. 18$\frac{5}{12}$ Gd., ½ Br., Nov. 17⅞ Br., ½ Gd., Dez. 17½ Br., ⅓ Gd.

Fonds.	Br.	Gd.	bez
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104½	—
" 3½ " "	—	98⅝	—
" 4 " neue "	—	99⅛	—
" Rentenbriefe	—	99⅛	—
" Provinzial-Bankaktien	—	96½	—
" 5% Prov. Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	108¼	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	122½	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 11. Juli 1862.

Roggen, Stimmung höher.
" loko 55.
" Juli 54½.
" September-Oktober 52.
Spiritus, Stimmung — —.
" loko 19$\frac{23}{24}$.
" Juli 19⅞.
" September-Oktober 19$\frac{11}{12}$.
Rüböl, Stimmung besser.
" loko 15$\frac{1}{12}$.
" Juli 15 Br.
" September-Oktober 14⅞.

Stimmung der Fondsbörse: Fonds angenehm.
Staatsschuldscheine 90⅛.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99⅛.
Polnische Banknoten 87⅛.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 10. Juli Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll.
" 11. " " " 1 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Juli. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

4. Juli . . . 19⅝ Rt.
5. " . . . 19½—19¼ Rt.
7. " . . . 19⅝—19$\frac{7}{12}$ Rt.
8. " . . . 19¾ Rt.
9. " . . . 19¾—19⅞ Rt.
10. " . . . 19$\frac{23}{24}$—20 Rt.
} ohne Faß.

Berlin, 10. Juli. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer: früh 12° +. Witterung: Regen bei warmer Luft.

Weizen loko 64 a 80 Rt.

Roggen loko 52½ a 54¾ Rt., Juli 53½ a 53¾ Rt. bez., Juli-August 51¼ a 52 Rt. bez. u. Br., 51¾ Gd., Aug.-Sept. 51¼ a 51¼ Rt. bz. u. Br., 51¼ Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 50 a 50½ Rt. bz. u. Br., 50½ Gd., Nov.-Dez. 49½ a 49¾ Rt. bz. u. Br., 49⅜ Gd., Frühjahr 48¾ Rt. bz.

Große Gerste 35 a 39 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., Juli 26 Rt. Br., Juli-Aug. 25⅞ Rt. bz., Aug.-Sept. 25⅞ Rt. bz., Sept.-Okt. 26 a 25⅞ Rt. bz., Okt.-Nov. 25½ Rt. Br., Nov.-Dez. 25½ Rt. Br.

Rüböl loko 14⅞ a 14$\frac{11}{12}$ Rt. bz., Juli 14⅞ Rt. bz., Juli-Aug. 14⅞ a 14¾ Rt. bz. u. Gd., 14⅞ Br., Aug.-Sept. 14⅞ Rt. Br., Sept.-Okt. 14$\frac{7}{12}$ a 14⅝ Rt. bz. u. Gd., 14¾ Br., Okt.-Nov. 14⅝ a 14⅝ Rt. bz. u. Gd., 14¾ Br., Nov.-Dez. 14⅝ Rt. bz. u. Gd., 14¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19$\frac{23}{24}$ a 20 Rt. bz., Juli-Aug. 19⅓ a 19½ Rt. bz. u. Br., 19$\frac{5}{12}$ Gd., Aug.-Sept. 19⅓ a 19$\frac{5}{12}$ a 19$\frac{7}{12}$ Rt. bez., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 18⅝ a 18¾ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Br., Nov.-Dez. 18½ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4$\frac{11}{12}$ a 5¼, 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4$\frac{1}{12}$, 0. u. 1. 3⅔ a 3⅞ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Juli. Anhaltendes Regenwetter. Wind: SW. Temperatur: + 16° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber märker 76½ Rt. bz., do. pomm. 82pfd. 76½ Rt. bz., gelber galizischer 70—75 Rt. bz., do. ungarischer 75½ Rt. bz., bunter polnischer 78 Rt. bz., hochbunter Bromberger 79—80 Rt. bz., weißer Krakauer 77—80 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juli-August (gestern Abend 79 Rt. bz.), 79½—¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 78⅞, ½ Rt bz.

Roggen loko p. 77pfd. 50½—51¼ Rt. bz., galizischer 49½ Rt. bz., 1 Ladung Posener 51 Rt. bz., 77pfd. Juli 50½, 51—51¼ Rt. bz. u. Br., Juli-Aug. 50—50½ Rt. bz., Aug.-Sept. 50½ Rt. Br., Sept.-Okt. 50, 50¼, ½ Rt. bez. u. Gd., Okt.-Nov. 50 Rt. Br., Frühjahr 49, 49½, 49 Rt. bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. schles. 40 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. schwimmend schles. 27—27½ Rt. bz.

Erbsen, Futter- 51½—52 Rt. bez., kleine Koch- 53 Rt. bz.

Winterrübsen loko 98—103 Rt. nach Qualität bz., Juli-Aug. 103 Rt. bz.

Rüböl loko 14½ Rt. bz. u. Br., Juli-Aug. 14¼ Rt. Br., Sept.-Okt. 14½ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19¼ Rt. bz., Juli 18$\frac{23}{24}$ Rt. bz., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 19 Rt. Br., Sept. 19 Rt. bz., Sept.-Okt. 19 Rt. Br., Okt.-Nov. 18$\frac{5}{12}$ Rt. Br., Nov.-Dez. 18½ Rt. bz., Frühjahr 18⅓ Rt. bz.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 10. Juli. Bei Süd-West-Wind ist heute das Wetter schwül, und befürchten wir wieder Regen, der nachgerade für die Ernte nachtheilig sein dürfte.

Schlesischer weißer Weizen p. 84pfd. 73—83—89 Sgr., weißer galizischer 78—84 Sgr., gelber schlesischer 72—84—88 Sgr., gelber galizischer 78—84 Sgr., geringere galizische Sorten fehlen und würden Beachtung finden.

Roggen p. 84pfd. 59—61—63—65 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 42—42½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. 26—27½ Sgr.

Kocherbsen 53—55 Sgr., Futtererbsen 48—50 Sgr. p. 90 Pfd.

Winterrübsen 208—228—242 Sgr., Winterraps 190—200—224 Sgr. p. 150 Pfd.

Kleesamen, rother 8—13½ Rt., weißer 8—16½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80%, Tralles) 18$\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 48—48½ bz. u. Gd., Juli-August 47 Gd., Aug.-Sept. 46½ Br., Sept.-Okt. 45½ Gd., 46 Br., Okt.-Nov. 44¾—44½—45 bez. u. Gd., Nov.-Dez. 44½—44½ bz. u. Gd.

Hafer Juli u. Juli-August 22 Gd.

Rüböl loko 14½ Br., p. Juli u. Juli-Aug. 14½ Br., Aug.-Sept. 14½ Br., Sept.-Okt. 14½ bz., 14½ Br., Okt.-Nov. 14½ Br., Nov.-Dez. 14½ bz.

Spiritus loko 18⅞ bz. u. Gd., p. Juli und Juli-Aug. 18½ Gd., Aug.-Sept. 18⅝ Gd., Sept.-Okt. 18½ Gd., Okt.-Nov. 17⅞ bz., Nov.-Dzbr. 17½ bz. u. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 10. Juli. Weizen 70—74 Thlr., Roggen 56—57½ Thlr., Gerste 37—39 Thlr., Hafer 26—27 Thlr.

Posener Marktbericht vom 11. Juli.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	2	15	—	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	2	—	—	2	2	6
Roggen, leichtere Sorte	1	26	3	1	28	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	10	—	3	20	—
Winterraps	3	10	—	3	22	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	14	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles.
10. Juli 1862 18 Rt 20 Sgr — 18 Rt 25 Sgr
11. " " 19 " — " — 19 " 5 "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 10. Juli. Weizen loko fest, ab Auswärts stille. Roggen loko fest, ab Danzig Juli-August zu 86—87 käuflich. Oel Oktober 29⅜, Mai 28⅞. Kaffee ruhig. Zink stille.

Liverpool, 10. Juli. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise ½—¾ niedriger, besonders für Surrogate.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10. Juli 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½	G
Staats-Anl. 1859	5	108⅜	bz
do. 50, 52 konv.	4½	100	bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼	bz [1859r
do. 1856	4½	102¼	bz [102¼ bz
do. 1853	4	100¼	bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	122¼	bz
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛	bz
Kur- u. Neum Schldv	3½	90¼	bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾	G
do. do.	3½	90	G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104	B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	93¼	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	4	101¾	B
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	89¼	bz
Pfandbriefe: do.	4	99⅛	bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	91¾	bz
Pfandbriefe: do. neue	4	101	bz
Pfandbriefe: Posensche	4	104½	G
Pfandbriefe: do.	3½	98⅝	G
Pfandbriefe: do. neue	4	99	G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	94¼	bz
Pfandbriefe: do. B. garant.	3½	—	—
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	88⅛	bz
Pfandbriefe: do.	4	98¾	bz
Pfandbriefe: do. neue	4	—	—
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¾	bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	99⅝	bz
Rentenbriefe: Posensche	4	99¼	bz
Rentenbriefe: Preußische	4	99⅛	G
Rentenbriefe: Rhein.-Westf.	4	99¼	bz
Rentenbriefe: Sächsische	4	100	bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	100⅛	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½	bz
do. National-Anl.	5	65-64½	bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	73	B
do. 100fl. Kred. Loose	—	69	B
do. 5prz. Loose (1860)	5	72	bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	86	G
Russische: 6. do.	5	96	G
Russische: Englische Anl.	5	94	G
Russische: N. Russ. Egl. Anl	3	59	bz u B
Russische: do.	4½	89	bz u G
Russische: do. v. J. 1862	5	91¾	bz
Russische: Poln. Schatz-O.	4	82¾	G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾	G
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	23½	G
Polnische: Pfdbr. n. i. SR.	4	87⅝	bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	93	B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98¼	B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57	B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31	G
Dessauer Präm. Anl.	3½	103	B
Schwed. Präm. Anl.	—	97	G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116	B
Berl. Handels-Ges.	4	91	B
Braunschwg. Bank-	4	80	bz
Bremer do.	4	103½	G
Coburger Kredit-do.	4	72½	G
Danzig. Priv. Bk.	4	103½	B
Darmstädter Kred.	4	86¼	G
do. Zettel-Bank	4	98½	G
Dessauer Kredit-B.	4	5½	bz
Dessauer Landesbk.	4	26¾	G
Disk. Komm. Anth.	4	96½	bz
Genfer Kreditbank	4	44¾-45¼	bz u G
Geraer Bank	4	88½	G
Gothaer Privat do.	4	79⅛	G
Hannoversche do.	4	99¼	G
Königsb. Privatbk.	4	99	G
Leipziger Kreditbk.	4	77¾	bz
Luxemburger Bank	4	99½	B
Magdeb. Privatbk.	4	89½	B
Meininger Kreditbk.	4	88¾	bz
Moldau. Land. Bk.	4	26	G
Norddeutsche do.	4	96½-97	bz
Oestr. Kredit- do.	5	84¾-85-84¾	bz
Pomm. Ritter- do.	4	91½	G
Posener Prov. Bank	4	96½	B
Preuß. Bank-Anth.	4½	121¼	G
Rostocker Bank	4	116	B
Schles. Bankverein	4	96¾	B
Thüring. Bank	4	59¼	B
Vereinsbnk. Hamb.	4	101	G
Weimar. Bank	4	82	Kl bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93	bz
do. II. Em.	4	92	bz
do. III. Em.	4½	100	B
Aachen-Mastricht	4½	73	bz
do. II. Em.	5	73¼	G
Bergisch-Märkische	4½	102	bz
do. II. Ser. (1850)	4½	101¾	bz
do. II. Ser. (1855)	5	100¾	G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85	bz
do. IV. Ser.	5	100¾	G
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	5	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	94¾	B
do. II. Ser.	4½	100	bz
Berlin-Anhalt	4	100	G
do.	4½	101⅛	G
Berlin-Hamburg	4½	99⅛	B
do. II. Em.	4½	99½	B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99	G
do. Litt. B.	4	—	—
do. Litt. C.	4½	101¼	B
do. Litt. D.	4½	101	G
Berlin-Stettin	4½	101	G
do. II. Em.	4	96¼	bz
do. III. Em.	4	96¼	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾	B
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	102	B
do. II. Em.	5	103½	B
do.	4	96¾	bz
do. III. Em.	4	94¾	B
do.	4½	101½	B
do. IV. Em.	4	93⅜	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91⅝	G
do. III. Em.	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	102¾	B
Magdeb. Wittenb.	4½	100	bz
Niederschles. Märk.	4	99	B
do. conv.	4	99	B
do. conv. III. Ser.	4	98	bz
do. IV. Ser.	4½	101⅝	G
Niederschl. Zweigb.	5	100¾	bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	99⅛	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	88½	B
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	96¼	bz
do. Litt. E.	3½	86	bz
do. Litt. F.	4½	102	G
Oestr. Französ. St.	3	273-72½	bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	263	bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	93½	bz
do. v. Staat garant.	3½	88	G
do. Prior. Obl.	4½	99	bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100⅛	B
do. II. Em.	4½	100⅛	B
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	100½	G
do. III. Em.	4½	100⅛	G
Thüringer	4½	101⅛	G
Thüringer II. Ser.	4½	102	G
do. III. Ser.	4½	102	G
do. IV. Ser.	4½	102	bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	84½	bz
Aachen-Mastricht	4	34	bz
Amsterd. Rotterd.	4	88½	bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	109¾	bz
do. Lt. B.	4	103	G
Berlin-Anhalt	4	140½	bz
Berlin-Hamburg	4	118¾	bz
Berl. Potsd. Magd.	4	199¾	bz
Berlin-Stettin	4	127½	B
Bresl. Schw. Freib.	4	127	bz
Brieg-Neiße	4	72¾	bz
Cöln-Minden	3½	176	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57	bz
do. Stamm-Pr.	4½	92¾	G
do. do.	5	95	B
Löbau-Zittauer	4	—	—
Ludwigshaf. Berb.	4	135½	B
Magdeb. Halberst.	4	303	G
Magdeb. Leipzig	4	252	G
Magdeb. Wittenb.	4	44¾	G
Mainz-Ludwigsh.	4	124	B
Mecklenburger	4	58⅛-½	bz
Münster-Hammer	4	98	B
Niederschles. Märk.	4	99¼	bz
Niederschl. Zweigb.	4	70	B
Nordb., Frd. Wilh.	4	63¼-63⅛	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	153¼	B
do. Lt. B.	3½	134	bz
Oest. Franz. Staat.	5	130½	bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	148⅛	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	47-¼	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	60½	bz
Rheinische	4	94	bz
do. Stamm-Pr.	4	102	B
Rhein-Nahebahn	4	31¼	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91	B
Stargard-Posen	3½	101	bz
Thüringer	4	119½	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109¾ B
Sovereigns	—	6. 23¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅛ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ bz
Dollars	—	1. 11⅛ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	79⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	87¼ bz
Russische do.	—	87¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	110½	G
Berl. Eisenb. Fab.	5	90¼	B
Hörder Hüttenv. A.	5	87	B
Minerva, Brgw. A.	5	31-32	Post bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	6½	bz u G
Concordia	4	108½	G
Magdeb. Feuerversi	4	410	G

Wechsel-Kurse vom 10. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T.	4	143⅛	bz
do. 2 M.	4	142⅝	bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151½	bz
do. do. 2 M.	4	150⅝	bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 22	bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80$\frac{1}{12}$	bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	79¼	bz
do. do. 2 M.	5	78⅝	bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3	56. 24	G
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 26	G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝	G
do. do. 2 M.	4	99¼	G
Petersb. 100R. 3W	5	96⅜	bz
do. do. 3 M.	4	95⅜	bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	109⅜	bz
Warschau 90R. 8T.	5	87⅛	bz

Die Börse war heute viel weniger geschäftslustig als gestern, die Haltung in Folge dessen auch fast in allen Effektengattungen matter.

Breslau, 10. Juli. Bei fester Stimmung und geringem Geschäft waren die Kurse im Allgemeinen wenig verändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 85⅛ Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 96½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 127½ Br. dito Prior. Oblig. 96$\frac{1}{12}$ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102$\frac{5}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 102$\frac{5}{12}$ Br. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 73$\frac{1}{12}$ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 153¾ Br. do. Lit. B. 134¼ Br. do. Prior. Oblig. 96¾ Br. do. Prior. Oblig. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 47⅞ Br. Kosel-Oderberger 56$\frac{11}{12}$ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Fonds und Aktien fest bei stillem Geschäft. Vollbezahlte neue Russen 90.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 122. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 135½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 94. Wiener Wechsel 92½. Darmstädter Bankaktien 216. Darmstädter Zettelbank 248. Meininger Kreditaktien 88½. Luxemburger Kreditbank 99½. 3% Spanier 48⅞. 1% Spanier 43⅞. Span. Kreditbank Pereira 505. Span. Kreditbank von Rothschild 500. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 55¼. 5% Metalliques 54. 4½% Metalliques 48¼. 1854r Loose 70¾. Oestreichische National-Anlehen 63. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 751. Oestreichische Kreditaktien 197½. Neueste östreich. Anleihe 72½. Oestreich. Elisabethbahn 121⅞. Rhein-Nahebahn 32½. Hessische Ludwigsbahn 124¾.

Hamburg, Donnerstag 10. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Feste Stimmung. Norddeutsche Bankaktien und Nordbahn lebhaft.

Schlußkurse. National-Anleihe 63⅞. Oestr. Kreditaktien 83¾. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 41. Mexikaner 27. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 98. Rheinische 92½. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 63. Diskonto —.

London, Donnerstag 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Bedeckter Himmel.

Konsols 92½. 1% Spanier 43¾. Mexikaner 28. Sardinier 83. 5% Russen 96. 4½% Russen 89.

Paris, Donnerstag 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 68, 40, fiel dann bis 68, 25 und schloß matt und unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 35. 4½% Rente 97, 50. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 43⅜. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 490. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier-Aktien 825. Lombard. Eisenbahnaktien 606.

Amsterdam, Donnerstag 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

5% Oestr. Nat. Anl. 60$\frac{3}{16}$. 5% Metalliques Lit. B. 74½. 5% Metalliques 51$\frac{5}{16}$. 2½% Metalliques 26½. 1% Spanier 44$\frac{1}{16}$. 3% Spanier 48$\frac{3}{16}$. 5% Russen 80¼. 5% Stieglitz de 1855 90. Mexikaner 27$\frac{11}{16}$. Wiener Wechsel 90. Petersburger Wechsel 1, 64½. Holländische Integrale 63$\frac{5}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.